

# GLOBAL



# VIEW

Unabhängiges Magazin

der Österreichischen Gesellschaft für Außenpolitik und die Vereinten Nationen (ÖGAVN)  
und des Akademischen Forums für Außenpolitik (AFA)

3 | 2010

3 EURO



## Ein Spalt im Herzen Europas - Wird Belgien zerbrechen?



CAFE-RESTAURANT

# Frauenhuber

... seit 1824 Wien's ältestes Kaffeehaus.

Traditionell Wiener Küche und hausgemachte Mehlspeisen erwarten Sie in unserem Cafehaus.

Fühlen Sie sich wohl, wie in Ihrem Wohnzimmer zu Hause.

**Cafe-Restaurant Frauenhuber**

Himmelpfortgasse 6, 1010 Wien, Tel.: +43-1-512 53 53  
[www.cafefrauenhuber.at](http://www.cafefrauenhuber.at)

**Öffnungszeiten:**

Montag bis Samstag: 08:00 – 24:00, Sonntag und Feiertage: 10:00 – 22:00



# Liebe Leserin!

# Lieber Leser!



Die Vielfältigkeit der Vereinten Nationen ist umso klarer ersichtlich, wenn man sich das Inhaltsverzeichnis der vorliegenden Ausgabe des Global View zu Gemüte führt. So findet sich etwa ein Update aus erster Hand über die Vorbereitungscommission für die „Comprehensive Nuclear Test Ban Treaty Organization (CTBTO)“ gleich zu Beginn. Diese UN-Institution mit Sitz in Wien, soll die friedliche Verwendung nuklearer Energie gewährleisten und Tests von Atomwaffen unterbinden.

Im Sommer war der UN-Standort Wien Schauplatz der Welt-AIDS-Konferenz, bei welcher zahlreiche internationale Granden wie etwa Bill Gates oder der ehemalige US-Präsident Bill Clinton als Redner auftraten.

Wie schwierig die Arbeit der österreichischen Delegation im UN-Sicherheitsrat unter der Leitung von Botschafter Dr. Thomas Mayr-Harting ist, wird Ihnen von einem Augenzeugen näher gebracht, welcher bereits Jahre zuvor diese Erfahrung gemacht hat.

Diese Ausgabe wird sich jedoch nicht nur UN-Themen widmen. So wird analysiert, wie private Geheimdienste im 21. Jahrhundert arbeiten, welchen Stellenwert diese erlangt haben und wie wichtig staatliche Geheimdienste überhaupt noch sind.

Die Regierungsbildung in Belgien dauert nun schon einige Monate, und selbst wenn ein Konsens gefunden wird, muss man sich die Frage der Nachhaltigkeit des belgischen Nationalkonzepts stellen, da das Land kulturell bereits gespalten scheint. Welche Auswirkungen hätte eine Spaltung Belgiens und wie komplex ist diese Situation?

Ich hoffe, dass mit der Auswahl an vorliegenden Beiträgen Ihr kritischer Geist geweckt werden kann.

Viel Freude beim Lesen!

Michael Klampfl

**Anmerkung:** Die vorliegende Printausgabe beinhaltet ausgewählte Artikel und Berichte von jungen Journalisten sowie von Experten. Eine ausführlichere Plattform bieten wir unter <http://www.globalview.at>, auf welcher täglich neue Artikel publiziert und kommentiert werden können. Sollten Sie Interesse daran haben etwas zu publizieren, senden Sie bitte ein E-Mail an [globalview@afa.at](mailto:globalview@afa.at). Über Feedback auf jeglichem Wege freuen wir uns natürlich sehr!

**Impressum Herausgeber:** Österreichische Gesellschaft für Außenpolitik und die Vereinten Nationen (ÖGAVN) und Akademisches Forum für Außenpolitik (AFA) ■ **Eigentümer und Verleger:** Akademisches Forum für Außenpolitik - Österreich, Hochschulliga für die Vereinten Nationen (AFA) ■ **Büro:** A - 1010 Wien, Johannesgasse 2/2/32 | Tel./Fax: +43 /1/ 512 85 21 | <http://www.globalview.at> | [globalview@afa.at](mailto:globalview@afa.at) ■ **Chefredakteur:** Michael Klampfl ■ **Redaktionsteam:** Marlies Unterweger, Joachim Kurz, Magdalena Reitbauer, Jürgen Rieder, Julia Pass, Dipl. Oec. Thorsten Staufer, Herbert Gmoser ■ **Illustration:** Daniel Jokesch ■ **Lektorat:** Christian Schusterschitz, Daniel Pleschutznig ■ Nicht gekennzeichnete Bilder: Redaktion oder Autor ■ **Druck:** Friedrich VDV Linz.

**Offenlegung der Blattlinie gem. § 25 Abs. 4 Mediengesetz Herausgeber:** Österreichische Gesellschaft für Außenpolitik und die Vereinten Nationen (ÖGAVN) und Akademisches Forum für Außenpolitik (AFA) ■ **Eigentümer und Verleger:** Akademisches Forum für Außenpolitik, Hochschulliga für die Vereinten Nationen (AFA) ■ **Sitz:** Johannesgasse 2/2/32, A-1010 Wien ■ **Unternehmer:** unabhängiger, eingetragener Verein (ZVR: 330335717); Vorstand vertreten durch Michael F. Pfeifer (Präsident) ■ Das GLOBAL VIEW ist das unabhängige und überparteiliche Magazin der Österreichischen Gesellschaft für Außenpolitik und die Vereinten Nationen (ÖGAVN) und des Akademisches Forum für Außenpolitik (AFA) und versteht sich als Informations- und Diskussionsplattform zu außen- und weltpolitischen Themen. Der Inhalt stellt die Meinung der jeweiligen Autoren dar. ■ Auch wenn im Text aus Gründen der besseren Lesbarkeit weibliche Formen nicht explizit ausgeschrieben werden, beziehen sich alle personenbezogenen Formulierungen auf weibliche, wie männliche Personen.



# Autoren



**LUKAS FREY, MA**, holds a Master of International Studies degree from the University of Sydney and a Bachelor of Business Consultancy degree from the University of Applied Sciences Wiener Neustadt. With a multitude of professional experiences in the United Nations system, tertiary education and financial services industries as well as extensive international exposure, his GLOBAL VIEW contributions focus on political and legislative comparative analysis.



**DANIEL PLESCHUTZNIG** is studying political science and social anthropology at the University of Vienna. He is Vice-Chairman of the AFA-Vienna and delegation coordinator for the Moscow International Model United Nations (MIMUN).



**ELVA HARDARSON, MA**, completed a Masters degree in International Politics at Aberystwyth University and a BA degree in International Relations at the University of Leeds in the UK. She also spent one year in Reykjavik to study Icelandic and English at the University of Iceland. Currently, Ms. Hardarson works for the Permanent Mission of Japan to the International Organizations in Vienna.



**RUPINDER KAUR RAI** is currently studying international development and political science at the University of Vienna. She studied one year in Antwerp and did an internship in New Delhi. Her special fields are foreign policy of the European Union and India. She is member of the organizing team of the AFA Deabting Club in Vienna.



**NATHANIEL HEINRITZ** ist derzeit Student der Rechtswissenschaften an der Universität Wien. Sein aktueller Schwerpunkt im Rahmen des Diplomstudiums ist Arbeits- und Sozialrecht. Er ist AFA-Mitglied und Vorsitzender des AFA-Debattierclub Wien.



Mag. **NIKOLAUS ROTTENBERGER, MAIS**, ist Oberstleutnant des Bundesheeres. Er ist Absolvent der Theresianischen Militärakademie und studierte in Wien, London und Oslo Internationale Politik und Diplomatie. Er hat für die EU, NATO und OSZE am Balkan gearbeitet und ist derzeit im Bereich Sicherheitspolitik und Forschung im BMLVS tätig. Darüber hinaus lehrt er u.a. als Adjunct Professor an der Webster University.



Dr. **PETER JANKOWITSCH** war ständiger Vertreter bei den Vereinten Nationen in New York, 1973/74 der erste Vertreter Österreichs im Sicherheitsrat und im November 1973 dessen Präsident. Weiters war er als ständiger Vertreter bei der OECD tätig und 1987 Bundesminister für auswärtige Angelegenheiten. Botschafter Dr. Jankowitsch ist Vizepräsident der ÖGAVN.



**GREGOR WALDHAUSER, MA**, is Vice President of AFA-Austria and finished the Master of Arts program for International Relations at the Danube University Krems. Due to his previous working experience he concentrates his academic research on the privatized military industry in general, Africa and the Middle East as well as the Balkans.



**CHRISTIAN MAYRHOFER, BSc.**, studiert Volkswirtschaft und Globalgeschichte in Wien. Vor seinem Studium arbeitete er 2 Jahre in El Salvador, Lateinamerika. Während seiner Schulzeit war er Vizebundes- und Landesschulsprecher. Neben dem Studium war er Abteilungsleiter bei uniforce Junior Enterprise und ist derzeit stv. Vorstandsvorsitzender des AFA-Wien, für das er auch das Global Advancement Programme (GAP) als Generalsekretär leitet.



Dr. **AXEL WÜSTENHAGEN** was in public relations service for the UN between 1972 and 2003. He studied law, was head of the UNIS in Athens, Bonn and Vienna, Spokesperson for the UN-Mission in Amman and since 1997 he has been media coordinator of the World Climate Conferences. In the years from 1967 until 1972 he was Secretary-General of the UNA-Austria, where he is still Member of Board.

# Inhalt



Photo: UN-Photo

An update on the Comprehensive Nuclear Test Ban Treaty (CTBT). Article p. 08



Photo: Flickr

Könnten Folgen einer möglichen Spaltung Belgiens auch die EU betreffen? Artikel S. 20



Photo: Bundesheer

Austrian Peace Support Operations - important since 50 years. Article p. 24

## 06 UNO/International

- |    |                                       |                     |
|----|---------------------------------------|---------------------|
| 06 | UN-Ticker                             | Jürgen Rieder       |
| 08 | Comprehensive Nuclear Test Ban Treaty | Elva Hardarson      |
| 10 | Shaken or Stirred?                    | Gregor Waldhauser   |
| 12 | The Model Experience                  | Daniel Pleschutzniq |
| 14 | Rights Here, Right Now                | Axel Wüstenhagen    |
| 16 | The Women's Reservation Bill          | Rupinder Kaur Rai   |

## 18 Europa

- |    |  |   |
|----|--|---|
| 18 | EU's first "State of the Union-Adress" | Lukas Frey                              |
| 19 | Ban Ki-moon und die Bergluft           | Maximilian Meduna / Mathias Steinhauser |
| 20 | Sezession im Herzen Europas?           | Michael Klampfl                         |

## 22 Österreich

- |    |   |                       |
|----|---|-----------------------|
| 22 | Österreich im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen | Peter Jankowitsch     |
| 24 | Austrian Peace Support Operations                   | Nikolaus Rottenberger |

## 26 Kultur/Gesellschaft

- |    |                    |                 |
|----|--------------------|-----------------|
| 26 | AFA hilft Pakistan | Michael Klampfl |
| 27 | Bildung bei Nacht  | Julia Pass      |

## 28 AFA/ÖGAVN

- |    |   |                     |
|----|---|---------------------|
| 28 | AFA-Debattierclub                           | Nathaniel Heinritz  |
| 29 | 40 Jahre Außenpolitik auf Schloss Hernstein | ÖGAVN               |
| 30 | Mind the GAP!                               | Christian Mayrhofer |

Verhandlungen zwischen Israel und Palästinensern begonnen ... Referendum auf Sansibar friedlich abgehalten ... Yuri F

## UN Vienna Focus

### Anti-Korruptionsakademie eröffnet

Im niederösterreichischen Laxenburg wurde am 2. September die weltweit erste Internationale Anti-Korruptionsakademie eröffnet. UNO-Generalsekretär Ban Ki-moon bezeichnete im Beisein von Innenministerin Maria Fekter und Außenminister Michael Spindelegger die Ausbildungsstätte als „Meilenstein“ in den Bemühungen der Internationalen Gemeinschaft im Kampf gegen Korruption. Die Akademie werde zu einer effektiveren Umsetzung der UN-Konvention gegen Korruption beitragen und neben der Ausbildung von Regierungsvertretern, der Polizei, Justiz und Zivilgesellschaft helfen, eine Kultur der Integrität zu schaffen.

### Lehrer unterstützen Kampagne

Im Zuge des Danube Twins-Lehrerforums - organisiert vom Schulamts Wien, der Region Bratislava und dem Informationsdienst der UN - kamen Lehrer von fast 60 Schulen aus den beiden Ländern zusammen um ihre Aktionen im Zuge der „Stand Up, Take Action, Make Noise for the MDGs“ zu planen. Die Kampagne, bei der von 17. bis 19. September Menschen bei weltweiten Veranstaltungen zusammenfanden, um ihre Stimme für die acht Millennium-Entwicklungsziele lautstark zu erheben, wurde durch Kunstaktionen in Grundschulen, grafischen Designs und Poster, synchronisiertem Handyklingen und einem MDG Marsch der Schüler unterstützt.



Photo: Flickr

### Japan misst der UNIDO bei Wiederaufbau und Friedensstabilisierung große Bedeutung bei und unterstützt sie auch finanziell.

Unterstützt wird der Wiederaufbau eines Zentrums, welches je nach Arbeitsmarktlage Ausbildungsangebote für verschiedenste Bereiche anbietet. Es baut auf der Strategie vorangegangener Projekte für Wiederaufbau und Restrukturierung bereits existierender Ausbildungszentren auf, im Speziellen Fall jenes des Manu River Union Jugend Programms, welches ebenfalls von Japan finanziert wurde. Darüber hinaus komplimentiert es Aktivitäten anderer Partner des Demobilisierungs- und Integrationsprogrammes, die Berufsausbildung ins Zentrum ihrer Aktivitäten im Land stellen.

Montag, 2. August 2010

### Japan finanziert UNIDO Projekt in Elfenbeinküste

Rund 3.000 junge Menschen in der Region Bouaké, darunter Frauen und ehemalige Bürgerkriegskämpfer, erhalten Qualifikationen durch ein von Japan finanziertes neues Projekt der UNIDO. Das auf 2 Jahre angelegte Projekt wird mit 325 Millionen Yen (3,5 Millionen USD) durch die japanische Regierung unterstützt und wird „zum anhaltenden Frieden, der Armutsverminderung und der nachhaltigen sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung beitragen,“ so der stv. Generaldirektor Yoshiteru Uramoto.



Photo: Flickr

### Anhaltende Bodenerosion gefährdet produktives Land und die Nahrungssicherheit.

ability and Development in Semiarid Region in Fortaleza, Brasilien. Luc Gnacadja, geschäftsführender Sekretär des Übereinkommens der Vereinten Nationen zur Bekämpfung der Desertifikation warnte zu diesem Anlass, die Weltgemeinschaft befinde sich an einem Scheideweg und müsse sich entscheiden zwischen einem business-as-usual Weg mit schweren und anhaltenden Dürren, Überschwemmungen und Wasserknappheit oder einem alternativen Pfad, welcher „unsere kollektiven Aktivitäten in Richtung Nachhaltigkeit kanalisiert.“

Montag, 16. August 2010

### Verstärkter Kampf gegen Wüstenbildung

3,6 Milliarden Hektar Land, rund ein Viertel der Landmasse der Erde, sind von Wüstenbildung und Bodenerosion weltweit betroffen, welche die Existenzgrundlage von mehr als 1 Milliarde Menschen in über 100 Ländern bedroht. Diesen Hintergrund nahmen die Mitgliedsländer im Jahr 2007 zum Anlass, eine 10-jährige Periode dem Bewusstsein und Verbessern des Umgangs mit Trockengebieten zu widmen. Der globale Beginn dieser Dekade erfolgte nun während der 2. International Conference: Climate, Sustain-



Photo: Flickr

Mit den 12 Gewinnerfotos wurde die Ausstellung „Democracy Photo Challenge“ am 15. September im UN-Hauptquartier New York eröffnet. Der Wettbewerb ist Teil der weltweiten Kampagne „Democracy is...“, die Bürger weltweit aufruft den Satz zu ergänzen.

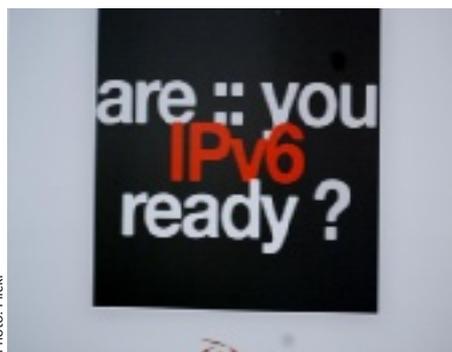


Photo: Flickr

Rund 1.200 Teilnehmer aus 115 Staaten trafen beim diesjährigen Internet Governance Forum 2010 in Vilnius zusammen, um über den weltweiten Nutzen des Internets und den Beitrag von IT Governance zu den Millennium Entwicklungszielen zu beraten.



Photo: Flickr

**Lehrer bieten Kontinuität, Beruhigung und psycho-soziale Unterstützung während und nach Umweltkatastrophen und Krisen.**

Weiters bemängelt die Erklärung, dass der geringe Status, niedrige Löhne und schlechte Arbeitsbedingungen die Rechte der Lehrer verletzen, während sie junge talentierte Menschen davon abhalten, den Beruf aufzugreifen und ihm treu zu bleiben. Passend zum diesjährigen Thema „Wiederaufbau beginnt mit Lehrern“ wurde der Tag, neben zahlreichen Präsentationen und einer Fotoausstellung, mit Lehrern aus Haiti, Israel, Lesotho, Mali, Laos und Frankreich im UNESCO Hauptquartier in Paris begangen, die über ihre Erfahrungen aus unterschiedlichen Krisensituationen berichteten.

Dienstag, 5. Oktober 2010  
**UN warnt: 10 Millionen Lehrer fehlen**

Die Leiter der 4 UN Organisationen UNESCO, UNDP, UNICEF und ILO riefen in einer gemeinsamen Erklärung am Weltlehrertag 2010 Regierungen weltweit auf, einer prognostizierten Lücke von 10 Millionen Lehrern bis 2015 entgegen zu wirken. „Ohne einer genügenden Anzahl gut ausgebildeter und professionell motivierter Lehrer riskieren wir die vor 10 Jahren beim Weltbildungsforum gemachten Versprechen an die Kinder und Jugendlichen nicht zu erreichen, denn Lehrer sind das Herz des Bildungssystems.“



Photo: Flickr

**Die globale Sterblichkeitsrate von unter 5-jährigen Kindern muss weiter gesenkt werden, um die Millenniumsziele zu erreichen**

Die Sterblichkeit der unter 5-Jährigen konzentriert sich dabei zunehmend auf wenige Staaten, wobei die Hälfte aller Fälle in Indien, Nigeria, der Demokratischen Republik Kongo, Pakistan und China gezählt wird. Sub-Sahara Afrika bleibt jedoch weiterhin an der Spitze der Kindersterblichkeitsrate, wo eines von acht Kindern seinen 5. Geburtstag nicht erlebt. Trotz der guten Zahlen ist die Erreichung des MDGs zur Senkung der Kindersterblichkeit um 2/3 bis 2015 nicht in Sicht. Nicht nur deswegen betont die UNICEF: „Die Tragödie vermeidbarer Kindersterblichkeit geht weiter!“

Donnerstag, 17. September 2010  
**Kindersterblichkeit seit 1990 um 1/3 gefallen**

In der Woche vor der UNO-Konferenz zu den Millennium-Entwicklungszielen (MDG) in New York vermeldete die UNICEF erfreuliche Zahlen im Kampf gegen Kindersterblichkeit. Zwischen 1990 und 2009 verringerte sich die Zahl der Sterbefälle von Kindern unter 5 Jahren von 12,4 Million auf 8,1 Millionen jährlich, ein Rückgang um 1/3. Nach wie vor sterben jedoch mehr als 22.000 Kinder täglich, davon rund 70 % im ersten Lebensjahr.

UN Country Focus

**Drohungen an Journalisten alarmiert UN**

UN-Menschenrechtsbeauftragte in Nepal zeigen sich alarmiert über anhaltende Berichte von Drohungen und Einschüchterungen gegenüber Journalisten im Land. Seit Mai dieses Jahres wurden mindestens 9 Berichte über Drohungen gegen Journalisten gezählt, in einem Land in dem sich viele Journalisten zunehmend unsicher fühlen. Das Büro der UNHCR in Nepal rief deswegen die Staatsmacht des ehemaligen Bürgerkriegslandes auf, sich für eine Atmosphäre einzusetzen, in der sich Journalisten und Medien frei von Drohungen und Einschüchterungen fühlen können.

UN Secretary General Corner

***"Every literate woman marks a victory over poverty. On this International Literacy Day I urge governments, donors, non-governmental organizations and all development partners to make literacy accessible to women everywhere."***

Message on the International Literacy Day,  
8 September 2010



Photo: Flickr

Michael Williams, UN Sondergesandter für den Libanon, zeigte sich jüngst bei Gesprächen mit hochrangigen Staatsvertretern zunehmend besorgt über die bewaffneten Zusammenstöße zwischen Schiiten und Sunniten im Land.



Photo: UN-Photo

Henrietta Mensa-Bonsu, stellvertretende Gesandte der UN Mission in Liberia, eröffnet im Juli ein von der UN und dem örtlichen Justizministerium gebautes Hochsicherheitsgefängnis gemeinsam mit der Präsidentin Liberias, Ellen Johnson Sirleaf.

# A Case for Entry into Force of the Comprehensive Nuclear Test Ban Treaty

“Testing has already left a terrible legacy. The time has come to end such tests and to sustain the current momentum towards a world without nuclear weapons” UN Secretary-General Ban Ki-moon, 23 September 2010.

**Text** Elva Hardarson

**At the** Comprehensive Nuclear Test Ban Treaty Organization (CTBTO) Joint Ministerial Meeting that took place in New York on 23rd September 2010, leading international figures and UN Secretary General Ban Ki-moon urged the remaining nations to ratify the Comprehensive Nuclear Test Ban Treaty (CTBT). When in force, the CTBT will rid the world of all nuclear weapon test explosions and contribute to nuclear disarmament and non-proliferation.

The treaty can only come into effect after it is signed by the so called ‘Annex 2’ States, which are the states that negotiated the CTBT in the 1990s and possessed nuclear power or nuclear research reactors at that time. The nine countries that still have to do so are China, the Democratic People’s Republic of Korea (DPRK), Egypt, India, Indonesia, Iran, Israel, Pakistan and the United States of America. In light of U.S. President Barack Obama’s speech on 5 April 2009 in Prague, where he em-

phasized that his administration will immediately and aggressively pursue U.S. ratification in order to achieve a ban on nuclear testing, advocates are hopeful that other non-ratifiers will be encouraged to follow suit.

## Establishment of the CTBTO

The CTBT, which has as of today been signed by a total of 182 states and ratified by 153 states, was adopted by the UN General Assembly on 10 September 1996. Both the political atmosphere during the Cold War and the technical and scientific restraints to monitor whether nuclear tests were conducted stalled the negotiations leading up to the treaty.

In the time between the first atomic explosion, carried out by the United States at the “Trinity Site” in New Mexico on 16 July 1945, and the CTBT’s adoption in 1996, more than 2000 nuclear

explosions were carried out. In comparison, approximately six explosions have taken place in the time from 1996 until today. Japanese multimedia artist Isao Hashimoto visualized how the time between nuclear tests decreased and the number of countries that entered into the nuclear club increased in the years between 1945 and 1998 in an interesting video accessible online.

## Why do we need the CTBTO:

### – Effects of Nuclear Testing

The effects of nuclear testing received little attention in the beginning but gradually studies on the hazards of radioactivity accumulated and revealed the appalling truth. Depending on the dosage of radiation, the health impacts ranged from nausea and loss of hair to sterility, hereditary disorders, cancer and death. On the Marshall Islands, for example, women gave birth to so-called “jellyfish” babies, who were born without bones



Photo: UN-Photo

**UN Secretary-General Ban Ki-moon at the Test Ban Treaty-Exhibition in New York**



# CTBTO

## PREPARATORY COMMISSION

and with transparent skin, as a consequence of over 60 nuclear tests in the region. According to a study of the US Department of Health and Human Services, radioactive fallout from nuclear tests during the Cold War amounted to 11,000 cancer deaths in America alone; a number that some scientists see as a minimum estimate.

Nuclear tests also severely affected the environment by contaminating water and land. Underground nuclear tests, which have been portrayed as less harmful, have caused problems such as radioactive leakages due to cracks in rock formations and accelerated desertification due to ruined ecological linkages.

### Nuclear non-proliferation and disarmament

Not only would entry into force of the CTBT protect us from dangers to our health and environment, but it would also reinforce the global non-proliferation and disarmament regime. With a legally binding CTBT in force, non-nuclear states would be discouraged from producing nuclear weapons and nuclear weapon possessors would be constrained to develop advanced new types of weapons, since the political costs of testing would be raised significantly. This would be an important step towards nuclear disarmament, as it increases the confidence of all states that the verification regime of the CTBTO would immediately detect if a nation "cheats". CTBTO Executive Secretary Tibor Tóth stressed at the 2010 NPT Review Conference in New York that entry into force of the CTBT "signals commitment to disarmament, it strengthens non-proliferation and it facilitates peaceful uses."

### How does the CTBTO work?

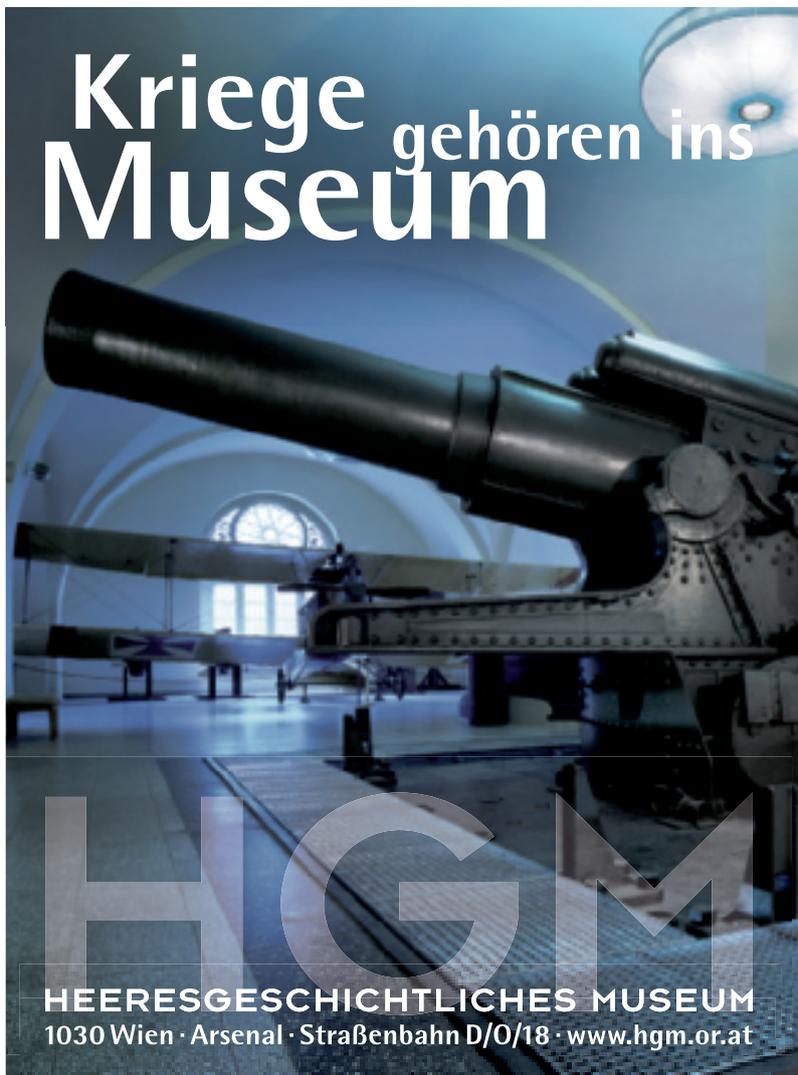
At the time of entry into force of the CTBT, the verification regime for monitoring compliance with the obligations of the treaty must be fully operational. To detect nuclear explosions, an international monitoring system (IMS) comprising

of seismic, hydroacoustic, infrasound and radionuclide stations has been established to continuously send real-time data to the International Data Center (IDC) located in the headquarters in Vienna. The data is immediately forwarded to Member States and, in addition, experts provide them with a data bulletin. A Global Communications Infrastructure links the monitoring stations with the IDC and the Member States. The buildup of the IMS has been very successful so far with approximately 80 % of the total 337 stations located all over the world in operation, some in the process of certification and some under construction. This extensive monitoring system provides an extremely high degree of reliability that potential violations of the treaty are detected. The last two nuclear tests were performed by North Korea in October 2006 and May 2009. Supporters of the CTBTO stressed the existing capabilities of the unfinished verification regime in detecting even the low yield test in 2006. The 2009 nuclear test was also detected and an automatic estimate about the location, time and magnitude of the registered event was available to Member States hours before North Korea announced the test.

The data produced by the monitoring stations can also be used for civil and scientific applications, such as tsunami warnings, earthquake monitoring, underwater

volcano observation and meteorological findings relating to climate change.

After entry into force, any State Party can demand an on-site inspection to be performed, if suspicious data has been received. On-site inspections are the final verification mechanism of the CTBTO, whereby a team of 40 experts are sent to an identified inspection area of no more than 1,000 square kilometers to gather conclusive evidence, proving that the registered explosion was nuclear. To conduct such comprehensive neutral on-site inspections, which prevent false accusations and thus enhance the national security of all states, entry into force of the treaty is required.



# Kriege gehören ins Museum

HGM

HEERESGESCHICHTLICHES MUSEUM  
1030 Wien · Arsenal · Straßenbahn D/O/18 · [www.hgm.or.at](http://www.hgm.or.at)

# Shaken or Stirred?

This legendary phrase is gone. The new James Bond is different than the ones before. He has been modernized and adapted to the 21st century. So has the worldwide intelligence community. And its privatization is on the rise. **Text** Gregor Waldhauser

**James Bond** of Her Majesty's Secret Service is perhaps the most famous spy in the world. Many fans of the series invented by Ian Fleming ask themselves "Who will be the next Bond?", but nobody seems to care what happened to the old Bonds. They vanish into privacy, or better into the privatized industry. Private intelligence services are almost as old as the Bond movies but the big boom only happened in the last decade.

## For Your Eyes Only

Already in 1972 Jules Kroll, a former Manhattan assistant district US attorney, created what should be the first private intelligence company. The Kroll Corporation set the industry standards by hiring former intelligence officials, prosecutors, police officers and even journalists. They provided business organizations with information on rival companies, detected and prevented fraud and dealt with crisis situations like kidnapping of employees and other threats to the companies. Kroll Corporation who still is based in New York became known worldwide when it tracked down the financial assets of some of the world's most notorious leaders, like Ferdinand Marcos of the Philippines or Haiti's "Baby Doc" Duvalier.

In 1975 the British company Control Risks was founded. Unlike Kroll it recruited from former Special Forces pools like the British SAS and the Special Boat Service. It was the first company who specialized in so-called K&R (Kidnap and Ransom) insurance policies. The services of Control Risks provided a range from reconnaissance over negotiation to rescue operations, if needed. The movie "Proof of Life" which is based on the Vanity Fair article "Adventures in the Ransom Trade" of William Prochnau, portrays Control Risks and gives a very authentic insight into the whole process from kidnapping to rescue. The company also provides risk assessments and crisis management which brought them contracts for engagement in Iraq where they operate two offices, one in Baghdad and one in Erbil.



Photo: Flickr

## The MI6-Building in London

### The Spy Who Came In From The Cold

After the collapse of the Soviet Union the superpowers not only needed a new orientation in the military but also in the intelligence branch. Agents who were fluent in Russian suddenly were redeployed to minor duties in remote stations as the Russians were not considered a threat anymore, at least at the beginning. Those agents who decided to learn Arabic were suddenly en vogue. Budget cuts due to the new risk assessment after the Cold War led to an increased availability of exceedingly educated and highly trained operatives from the intelligence communities worldwide. In 1995 HAKLUYT was founded and consisted predominately of former MI6 spooks, like the founders Christopher James and Mike Reynolds. They covered the high end field of the market by providing high-end commercial intelligence for companies.

The new world order also led to cooperation of former British and American intelligence employees like Diligence. Diligence was set up by former

CIA and MI6 operatives and included high ranking members of British Special Operation Forces.

Almost every Private Intelligence Company was part of a bigger holding and therefore had connections to a variety of other newly privatized branches, like Private Security or Private Military Companies. In 2002 Aegis was founded, but it was more of a creation of a special department originating from other companies, Private Military Companies. The founder, Tim Spicer, was better known for founding the PMC Sandline International, who got famous in the Sierra Leone weapons scandal and the failed coup d'état in Papua New Guinea. Sandline International was part of the Branch Heritage Group, a large holding under whose umbrella Ibis Air and Executive Outcomes of South Africa was found.

Due to the shifts in strategy in the war in Iraq and Afghanistan some employees split from their company and founded a new one. Patrick Grayson was one of them. A former Irish Guards officer who ran Kroll's London office, left Kroll in 2004

and founded GPW, short for Grayson, Pender and Wordsworth. Pender and Wordsworth, both high executives at Kroll, joined him and now concentrate on business intelligence mainly in Asia and the Asian Pacific. They were recently joined by Andrew Fulton, the former head of the MI6 station in Washington D.C.

### Goldfinger

The private intelligence industry is a multi billion dollar business. According to British media Aegis alone cleared more than € 150 million in 2008.

But it is not only the money that makes intelligence operatives leave government employment. Many of the operatives are forced to retire because of budget cuts or a change in politics. The newly founded company RIR - Research Intelligence Reconnaissance - is an example for that effect. The company was founded by a former Yugoslav intelligence service member. The name of this company already specifies the specialty and operates mainly in the Western Balkans and Africa due to the second founder's expertise. All of these companies still have excellent contacts to their former employers.

### Clear and Present Danger

What do Private Intelligence Companies do? Some are classic business intelligence gathering companies. They use contacts of the past and the present as well as new media and if necessary tradecraft to get the information needed. Some specialize in more complex topics like analyzing and planning coup d'états. Even others focus on training and education and build a kind of counterpart to the rather newly formed US Psychological Command. SOC – Safe Our Country – is one of the Private Military Companies that due to the shift in US strategy in Iraq and Afghanistan reorganizes its position in the world. A newly created redeployment center in the Western Balkans shall prepare private contractors and potential UN forces from the region as well as former troops coming from Iraq and Afghanistan for peacekeeping operations abroad. The focus is mainly on psychological training, intercultural behavior, handling of civilians and stress management.

As the War on Terror still wages and crimes against humanity increase, the demand for spe-

cialists is high. The UN and the African Union can't afford regular peacekeeping troops anymore. To achieve the same ratio for the Democratic Republic of Congo in matters of peacekeeping troops as it is in the Kosovo with KFOR, the UN would have to expand its troops to more than half a million in the DRC. Still it would only have a certain quantity but not necessarily quality. But specialists require excellent preparation. This preparation comes from private intelligence services.

The Private Intelligence Companies are cooperating with international organizations like the UN on so-called fact finding missions after genocides and war crimes and provide the evidence for the war crime tribunals in The Hague. As the UN does not have an intelligence service yet they have to rely on the private industry.

As Control Risks' Global Director for Corporate Investigations John Conyngham said "We see our function to be that of finders of facts, gatherers of intelligence and evaluators of evidence."

But many people wish that the international organization would care to listen to the Private Intelligence Companies before the genocides happen.



Haben Sie Interesse das  
Global View  
zu abonnieren?

Schreiben Sie uns:

**globalview@afa.at**  
**<http://www.globalview.at>**

Abonnenten erhalten alle Ausgaben des Magazins GLOBAL VIEW und Einladungen zu den Veranstaltungen des Akademischen Forums für Außenpolitik (AFA) und der Österreichischen Gesellschaft für Außenpolitik und die Vereinten Nationen (ÖGAVN) sowie vergünstigte Teilnahmegebühren bei den internationalen Konferenzen des AFA.

Abonnenten können die Serviceleistungen des AFA und der ÖGAVN in Anspruch nehmen und haben erleichterten Zugang zum "Außenpolitischen Geschehen".



# The Model Experience

Many pupils and students around the globe are getting infected with what insiders call the „MUN-Fever“. Despite the name, this is not an actual illness, but a rather accurate description for the behavior that people display after having attended a so-called MUN or Model United Nations. **Text** Daniel Pleschutznic

**What is a Model United Nation?** A Model United Nation is an academic conference where people of all ages - preferably young ones - come together in order to simulate the work of the United Nations. This very simple and sound concept has far more to it than one might think. In order to take part in such a MUN, the participants first have to choose which country he or she is going to represent, excluding their respective country of origin. Most MUN-organizers also let each individual choose which UN-comitee they would like to join in order to represent their chosen country.

Comitees can range from only Security Council (SC) to a wide variety, sometimes including all bodies of the United Nations like the Human Rights Council (HRC), Economic and Social Council (ECOSOC), United Nations Children's Fund (UNICEF), United Nations Commission on International Trade Law (UNCITRAL), International Court of Justice and of course the United Nations General Assembly (GA).

Some conferences also include the so-called Crisis Comitees, which can but not necessarily have to replace the Security Council comitees. These Crisis Comitees usually simulate a dangerous situation that could happen in the real world. Last but not least there are those Model United Nations that have a historic background and only simulate sessions of UN-bodies of the past.

## History repeats itself

Starting in the 1920s, the history of the Model United Nations began well before the actual birth of the United Nations. Back then these simulations were held at many different colleges throughout the United States and were called „Model League of Nations“.

These conferences were simulating the distinct bodies of the League of Nations. When the League of Nations ceased to exist after the second World War, the United Nations Organisation

was founded on 26th of June in 1945. It took only a few months for the first real Model United Nations to be established. The first was the 1946 re-established New York City based, National Model United Nations. After some time the MUN concept eventually got to Europe with the 1969 installation of the Dutch „The Hague International Model United Nations“, which is mainly made for students up to the age of 18.

## Tools of the Trade

Apart from preparation in regard to content on the Agenda assigned to each comitee, the delegates are also forced to get acquainted with the Rules of Procedure, proper negotiation, active listening skills and resolution writing. All of these are the tools of trade for simulated diplomats as well as real ones. As Model United Nations conferences are being held in many major cities around the globe, the diversity of languages spoken at these gatherings are as diverse as their par-

ticipants. Although some MUN'S offer comitees in the hosting country's language, the majority of the comitees that are being held all over the world are in English.

Depending on previous experience and time spent on preparing, some delegate might be so lucky as to win the respectable „Best Delegate“ award, which is an integral part of many Model United Nations.

## Connecting the world

When people with different cultural backgrounds gather in one place there is always potential for great synergy. This is the training ground for all the soft skills such as teamwork, listening, compromising, intercultural competence, criticism and so forth. But what it is most about, is raising awareness. Awareness for certain political topics, awareness for your surroundings and awareness for the problems and wishes of others.



**Delegates of the HISTOMUN 2010 in Vienna**



Academic Forum for Foreign Affairs -  
United Nations Youth and Student Association of Austria

## Vienna International Model United Nations UN Simulation Conference

# Experience Diplomacy!

31 July - 04 August 2011

**VIMUN**.org

Contact: [vimun@afa.at](mailto:vimun@afa.at)

# Rights Here, Right Now

## AIDS 2010 in Vienna Calls for Reorienting Drug Policies to Protect Human Rights

The XVIII International AIDS Conference in Vienna brought together scientists, advocates, community leaders and people affected by HIV/AIDS to review progress made in combating the pandemic. It focused on human rights violations among vulnerable populations, noted the failure of the “global war on drugs” and called for a removal of barriers to effective HIV prevention, treatment and care. **Text** Axel Wüstenhagen

**The Conference** – one of the largest international meetings ever held in Vienna - was convened by the International AIDS Society (IAS), the world’s leading independent association of HIV professionals, in cooperation with a number of international, regional and local partners. The biennial event, meeting in Vienna from 18 to 23 July, was attended by some 20,000 participants from 193 countries. Vienna was chosen as the host city for AIDS 2010 in part due to its proximity to Eastern Europe and Central Asia, a region with a growing AIDS epidemic. The Conference featured 248 sessions covering science, community and leadership, and numerous satellite meetings and exhibits. In addition, the general public had access to the AIDS 2010 Global Village, a space where hundreds of civil society representatives could meet to network, have discussions and display exhibits.

### Call for “Robin Hood Tax”

In his opening statement, UNAIDS Executive Director Michel Sidibé called for a “Robin Hood tax” to mobilize contributions by the Financial Sector to help finance the worldwide response to HIV/AIDS. While the rate of new HIV infections had dropped by 17 percent since 2001, the situation was still difficult. Millions would die when the present “chaotic mix of uncoordinated, underfinanced and underused services” continued, he warned. Calling for a new strategy against HIV/AIDS, he said this was not a time for business as usual, but a time to increase required resources.

In a video message to the Conference, UN Secretary-General Ban Ki-moon noted that despite significant progress made in the global response to AIDS, too many obstacles still remained. Additional resources must be raised, in particular for maternal health, he stated, highlighting the intrinsic links between AIDS and the achievement of the Millennium Development Goals.



**Former US President Bill Clinton at the AIDS 2010 conference.**

Encouraged by recent progress but wary of signs of possible retrenchment, experts pointed out that addressing human rights violations among vulnerable populations was essential for the future success of a global response to the pandemic. It was urgently necessary to end laws that marginalized people living with HIV.

### Replenishment of Global Fund Critical

Participants from around the world made a united call for global leaders to commit at least \$US20 billion to the Global Fund to Fight AIDS, Tuberculosis and Malaria at its upcoming replenishment meeting in October. That meeting was widely viewed as the critical next step towards universal access to HIV prevention, treatment, care and support.

Former U.S. President Bill Clinton speaking on behalf of the William J. Clinton Foundation, delivered a keynote address to the Conference, calling for a more efficient use of available resources. Mr. Clinton said the time for innovative ideas had come. Instead of denouncing governments for not giving enough money to finance anti-AIDS programmes, the best way to raise massive funds was to convince private citizens in huge numbers to donate small contributions. He also noted successful efforts in negotiating lower prices for second-line drugs in AIDS medicine with large pharmaceutical companies.

In an address to a special session, Bill Gates, Co-Chair of the Bill & Melinda Gates Foundation, emphasized that because of the general scarcity of financial resources, it was important to scale up

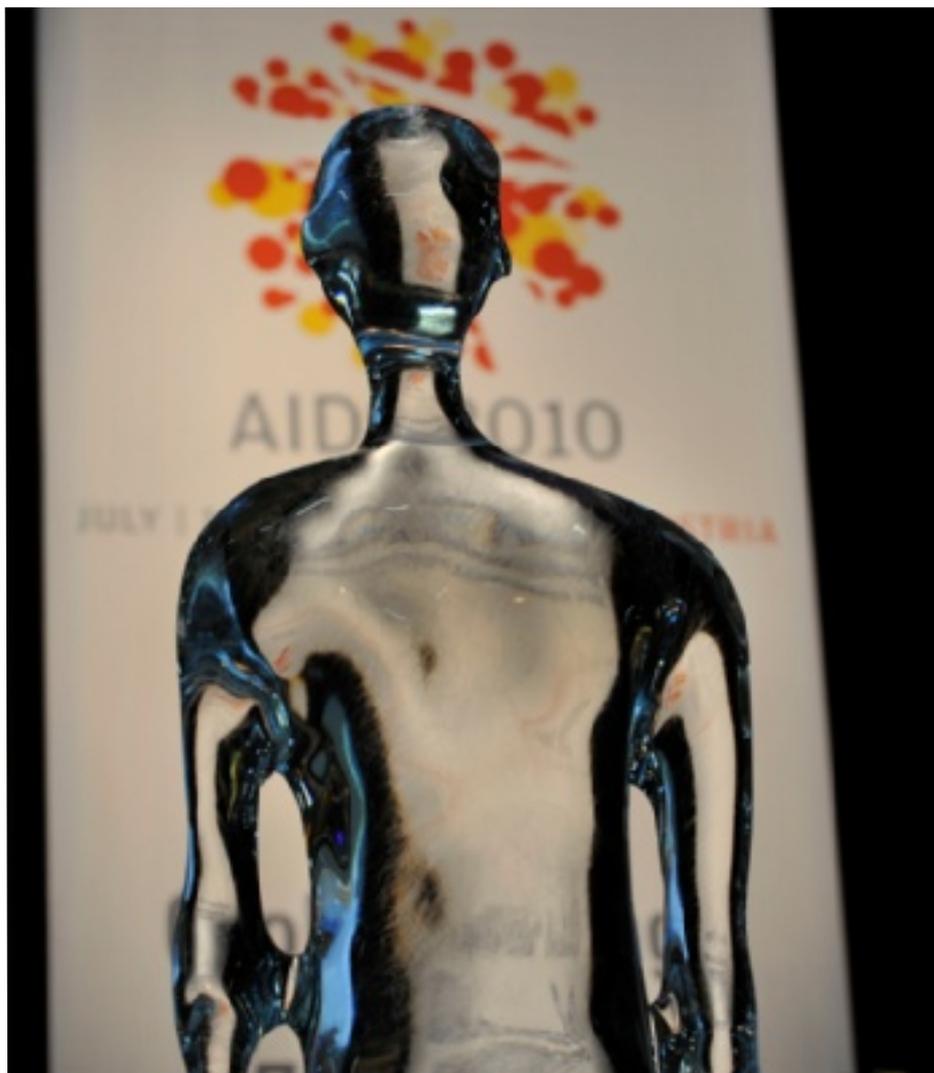


Photo: aids2010.smugmug.com

existing life-saving tools, such as maximizing male circumcision, promoting the use of condoms, and targeting efforts at the right populations with the help of UNAIDS. To expand treatment – the best prevention strategy – it was important to reduce the cost of delivering the drugs by minimizing personnel costs through shifting tasks from doctors to nurses or even to assistant nurses, and simplifying the testing regimes.

### The Fundamental Role of Human Rights

The call for human rights as a fundamental component of efforts to prevent new infections and provide treatment for people living with HIV pervaded the Conference as delegates and local residents prepared for the HIV and Human Rights March through the streets of Vienna in the evening of 20 July. Led by UNAIDS International Goodwill Ambassador Annie Lennox, more than 15,000 people participated in the March which culminated in a live performance by the Scottish Pop diva.

At the Conference, a number of plenary presentations, Global Village and Youth programmes, focused on the human rights angle of the pandemic. UN Special Rapporteur on Torture, Manfred Nowak, warned that overcrowded prisons were allowing the rapid spread of HIV/AIDS, creating what he called "a global prison crisis". There was an urgent need for a comprehensive reform of the criminal justice and prison system to ensure adequate responses to the HIV/AIDS epidemic in prisons.

### New Avenues of Research and Innovation

The unwillingness of the global AIDS community to accept the status quo is fuelling a new era of scientific innovation to drive novel ways of treating and preventing HIV. With millions of lives dependent on expanding access to antiretroviral treatment to all those in need, researchers and clinicians are partnering in new ways to find the most effective methods to deliver treatment and strengthen health systems..

The Conference also heard statements on the appalling lack of access to scientifically proven interventions for key populations at risk, and the lagging scale up of simple and inexpensive treatment regimens to prevent vertical transmission of HIV. The disconnect between currently available knowledge and access to HIV prevention and treatment services for people who use injection drugs in Eastern Europe and Central Asia also emerged as a key conference theme.

### Vienna Declaration

AIDS 2010 adopted the Vienna Declaration, a scientific statement seeking to improve community health and safety by calling for drug policy reforms, the decriminalization of drug users and the implementation of evidence-based approaches to drug control. By the close of the conference, more than 12,725 individuals had signed the Declaration.

The Declaration notes "unambiguous evidence" that law enforcement has failed to prevent availability of illegal drugs in communities where there is demand. On the contrary: the number of countries in which people inject illegal drugs was growing. In some areas where HIV is spreading most rapidly, such as Eastern Europe and Central Asia, HIV prevalence can be as high as 70% among people injecting drugs.

The Declaration calls on governments and international organizations, including the United Nations, to undertake a transparent review of the effectiveness of current drug policies; to scale up funding for the implementation of a comprehensive package of HIV interventions; and to involve members of the affected community in developing, monitoring and implementing services and policies that affect their lives.

US President Barack Obama, South African Archbishop Desmond Tutu and US Secretary of State Hillary Clinton sent video messages to the closing session of the Conference, stressing their commitment to continue support for providing care and treatment to HIV-infected people and to focus on reducing the number of new infections in high-risk groups and on eliminating HIV-related health disparities.

# The Women's Reservation Bill – Thoughts on Quota Systems

Given the continuously rising number of female students at Universities in Iran, in 2008, authorities introduced male quotas for almost every subject. 30 percent of the seats at the faculties of Human sciences, Medicine and Engineering will be reserved for men. The previous admission procedure of testing the applicants' skills will be modified. **Text** Rupinder Kaur Rai

**In April** this year, India's upper house passed the Women's Reservation Bill. It would reserve one-third of the seats in the national, state and local governments for women.

Which of the described scenarios is real? Both are. Which one caused heated controversy? The latter. India's political parties are polarized over this amendment; its civil society is divided over discussions about it. But, what is this uproar really about? Is it about women? Or is it the quota system per se?

India is not only the world's most populous democracy but also known for its diversity. Religions, ethnicities, castes and – women - demand their rights both in political and social life, which places them in competition to each other. The fight over the amendment illustrates how far it can go: caste-based parties performed continuous blocking, so did Muslim leaders. The latter being a crucial partner in the performing government went to disrupting parliamentary sessions by chanting, "Take back the women's reservation bill. Take back the anti-Muslim bill. Take back the anti-Dalit bill." Mulayam Singh Yadav, one of the leading critics, said the bill is only beneficial for wealthy, privileged women. Further opponents call the amendment a substitution of daughters and wives, acting as proxies for established male leaders.

## What and what for?

Despite this caveat, supporters of the amendment appoint to the very core idea behind quota systems, which is "to recruit women into political positions and to ensure that women are not only a few tokens in political life." This aim rises out of the lack of women's representation in politics and social life in contrast to the share of 50 per cent they constitute of the population.



**Secretary-General Ban Ki-moon (left) swears in Michelle Bachelet, Under-Secretary-General for Gender Equality and the Empowerment of Women (UN Women).**

"Quota Project", the global database of quotas for women, distinguishes between three types of quotas applied in politics: Reserved seats (constitutional and/or legislative); Legal candidate quotas (constitutional and/or legislative); Political party quotas (voluntary)

Reserved seats are used to regulate the maximum number of women elected. The second form determines a minimum of women on a candidate list, while the third form means the same for political parties. In Europe, some political parties in e.g. Germany, Norway and Sweden introduced such voluntary quotas. In Austria, the Austrian Green Party ("Die Grünen") is known for its commitment to a minimum number of women on their candidate lists and an alternating party leadership.

The actual amount of seats reserved for women

is of special interest. Nowadays, more and more countries move from the idea of reserving only a small number of seats towards more balanced restrictions between 20 to 40 percent. Some countries even reach "true gender balance" of 50 to 50. As the long-term influences on women and their representation in social and political life are unforeseeable, most quotas are not set as a temporary measure. In spite of such regulations, it is important to give quotas a deeper look. The rank order of candidates on the lists is an example, so that women are not just placed on lists for the sake of completeness. Further, supporters of quotas suggest specific sanctions in case of non-compliance with introduced quotas.

## USA or Rwanda?

As "Quota Project" reveals, electoral quotas are much more widespread than commonly pre-

sumed. Half of the countries worldwide use some kind of quotas for their parliaments. Rwanda is an example on national level: electoral quota is being utilized as a fast track to balance stark gender differences in politics. The result is striking: 56.3 percent of Rwanda's members of parliament (MP) are female while only 30 percent of the seats are reserved.

As the "Inter-Parliamentary Union" compiled, South Africa, Argentina, the Netherlands and Cuba also show a high number of women's representation. Austria, 29th out of 186 countries, can also be placed in the first third. The United States are in the middle, ranking 91st, when considering the share of women elected in the House of Representatives. Despite success with quotas in many countries, women remain a minority in parliaments worldwide: only 19 percent of MPs are women.

#### Aid to women or handicap?

Critics are apprehensive of quotas substituting women to proxies of male leaders. This phenomenon is very apparent, especially in India's political life. Despite high profiled female leaders, including Indira Gandhi, her daughter-in-law Sonia Gandhi and Pratibha Patil, women are underrepresented in most political spheres.

However, there are examples for fruitful quotas, such as India's village governing bodies. Due to the constitutional amendment of 1993, at least one-third seats in India's panchayats are reserved for women. Now, roughly fifteen years later, the amendment led to more than a million women being elected to administer public services. The outcome is considerable, as Esther Duflo, an economist at the Massachusetts Institute of Technology, found: women governing villages were more likely to invest in public services, such as access to safe drinking water. Also, corruption decreased under women in charge.

Contrasting to the opponents of electoral quotas, supporters ar-

gue as follows: It is in fact the political parties that control the nominations, not primarily the voters who decide who gets elected; therefore quotas are not violations of voters' rights; Quotas for women do not discriminate, but compensate for actual barriers that prevent women from their fair share of the political seats; Women have the right as citizens to equal representation; Women's experiences are needed in political life (Source: Quota Project)

Commonly, women's empowerment is considered as the positive effect of quotas, which is necessary until there is equality between the sexes.

#### Women's Reservation Bill – a predetermined failure?

Months after the discussions about the amendment, Indian society is still divided. While some define civil services as the true male hegemony and thus require quotas there, others see reserved seats in politics as a good start. Therefore, the appropriate question might be if quotas actually work or not. Literature suggests further research on the long-term effects, yet it appears that there is a point in trying. There might be the need for a male quota in the worst case. Let's hope for the best.

#### For further information the author recommends:

The Quota Project:  
<http://www.quotaproject.org/about-Quotas.cfm>

Inter Parliamentary Union:  
<http://www.ipu.org/wmn-e/classif.htm>

Questions and Feedback:  
[globalview@afa.at](mailto:globalview@afa.at)



Photo: UN-Photo

# EU's First State of the Union Address

While the first annual address in EU's history received relatively low public attention and criticism was mixed, comparisons to the US version should be made with caution and in the correct historical context. **Text** Lukas Frey

On 7 September 2010, José Manuel Durão Barroso, President of the European Commission, delivered the first State of the Union Address to the European Parliament in the history of the European Union. While the name of the speech aligns with the annual speech delivered by US presidents before Congress, the similar terminology ought not to fool observers to evaluate its role and purpose within appropriate context. The criticism that followed this inaugural speech was not short of comparisons to the State of the Union Address in the US.

## Prime vs. Lame Time

BBC described the EU speech as a low-key affair in comparison to its US counterpart. In recent years, the annual address in the United States has been conducted during prime-time with millions of US-American viewers. On the contrary, Barroso addressed the European Parliament in a morning session when viewership is likely not to compare. When US President George Washington delivered his first State of the Union Address (at that time it was called First Annual Message to Congress on the State of the Union), on 8 January 1790, it was technically not feasible to address a large audience.

## Lack of Rhetoric

Further comparisons accentuated the differences between the rhetorical performances of Barack Obama and Barroso. Reuters suggested that if the EU wants to level the playing field with the United States, Barroso could improve his style to capture the audience better. While the importance of rhetoric in speeches is undeniable, it is noteworthy that such criticism does not take the different target groups into account. For instance, the address in the United States encapsulated the Congress and millions of US-American citizens. Meanwhile, the speech in the EU was mainly targeted at the Members of the European Parlia-

ment (MEPs), similar to the First Annual Message to Congress on the State of the Union.

## Balance of Content

Since Barroso addressed all of the European Parliament, it was practically impossible to have its content received well in entirety given the multitude of cultures that form the opinions. Therefore, less of a surprise was the debate that followed in which criticism was raised which included issues such as a European tax, the environment, budget or the treatment of the Roma. Fortunately, in a democratic society, the European Parliament is exactly the right place to bring such discussion to the floor for debate, a similarity that the US and the EU shares.

## Age Makes a Difference

A vital aspect of appropriate comparison is history. When a US President delivered an address to Congress in the 20th or 21st century, he did so to an established Union that evolved into a united sovereign state for more than 200 years. Meanwhile, Barroso addressed a European Parliament of a Union in its infancy compared to the United States. Although the EU is a unique and innovative project in the world, it is unquestionable that Europe's Union is relatively young of age compared to the more mature Union of the United States.

## Forming, Norming and Performing

In addition to the age factor of the Union, Barroso's situation also differed significantly from that of Washington. Both addressed the Legislative of a relatively young Union, yet the circumstances of the formation differed significantly. Washington's address was three years after the end of the American Revolutionary War. External pressure increased internal cohesion giving the US Union a very clear purpose at that time. In contrast, the

European Union was formed through a variety of agreements between sovereign nations. External pressures exist more from the economic or social realm than from a direct military threat.

The final evaluation of the State of the Union address remains with the individual European citizen. Moving next year's address into a prime-time slot and increasing its publicity could ensure greater exposure to European citizens. The rhetoric or content will most likely deviate as the speech's purpose and target group will change over time and with the progression of the European Union. Whether the State of the Union Address of the US or EU ought to be a benchmark against each other is debatable. In any case, it is imperative to take historical context and circumstantial parameters into consideration for appropriate comparisons.



Photo: Flickr

# Ban Ki-moon und die Bergluft

Vom 19. August bis 4. September 2010 fand in dem von einer herrlichen Tiroler Berglandschaft umgebenen "Dorf der Denker" das alljährliche Europäische Forum Alpbach statt. Seit 1945 zu einem weltweit bekannten "global village" gewachsen, hat die interdisziplinäre Großveranstaltung auch heuer unzählige Studierende und Jungakademiker zusammengebracht - auch das AFA war zahlreich und aktiv vertreten. **Text** Maximilian Meduna / Mathias Steinhauser

**Entwurf und** Wirklichkeit waren sich zumindest auf intellektueller Ebene selten so nahe wie beim diesjährigen Europäischen Forum Alpbach, bei dem unterschiedlichste Spitzendiplomaten, Politiker, Ökonomen, Wissenschaftler und Künstler, vor allem aber auch Studierende aus aller Welt sich zu eben diesem Generalthema austauschen konnten. 1945 von Otto Molden als Plattform für junge Menschen gegründet, die sich nach den Schrecken des Krieges für ein neues, gemeinsames Europa einsetzten, ist "Alpbach" zu einem international bekannten und renommierten Begriff geworden, der die zunehmende Vernetzung unserer Welt und das wachsende Bewusstsein unserer gemeinsamen Verantwortung für die Zukunft inmitten einer idyllischen Landschaft und herrlicher Bergluft widerspiegelt.

## Ein internationales Klima

Die Fülle der Veranstaltungen, die in diesen ereignisreichen Wochen angeboten werden, schafft ein einzigartiges Klima, welches durch den offenen Charakter der Zusammenkünfte noch verstärkt wird. Individuell werden jeden Tag in kleinem Kreise Kamingsgespräche mit ausgewählten Persönlichkeiten veranstaltet; Empfänge, Clubbings und ein feuchtfröhlicher Ausklang des arbeitsreichen Tages in der "Waschkuch'l" runden das Programm ab. Seit vielen Jahren bereits kommen Mitglieder des Akademischen Forums für Außenpolitik in Alpbach bei einem traditionellen Treffen zusammen, bei dem sie sich austauschen können. Zum ersten Mal wurde dieses informelle Meeting heuer organisatorisch koordinierter angepackt - per E-mail und SMS-Verteiler wurden Informationen zu AFA-Kamingsgesprächen und Spezialevents publik gemacht.

Noch während der Seminarwoche hat Prof. Alyson Bailes, ehemalige Leiterin des Stockholm International Peace Research Institute und Politikwissenschaftlerin an der Universität von Reykjavik, exklusiv für das AFA zum Thema "Small States in



South-Eastern Europe: The Good, the Bad, and the Ugly?" gesprochen. Die äußerst positive Resonanz hat sich in den kommenden Veranstaltungen fortgesetzt. Im 2-Tages-Takt hat das AFA weitere spannende Kamingsgespräche angeboten: Nikolaus Rottenberger, Sicherheitspolitischer Berater im Kabinett des Landesverteidigungs- (und Sport-) ministers hat uns Einblicke in das Internationale Krisenmanagement und die Rolle der EU gewährt - eine fachlich mitreißende Diskussion die noch lange nach dem offiziellen Ende der Veranstaltung bei dem einen oder anderen Gläschen Wein weitergeführt wurde. Eine zusätzliche Perspektive in Hinblick auf sicherheitspolitische Fragestellungen hat uns General Raimund Schittenhelm, Kommandant der Landesverteidigungsakademie, präsentiert, mit welchem wir offen über die österreichische Wehrpflicht und die europäische Außen- und Sicherheitspolitik diskutieren konnten. Noch am selben Abend hatten AFA-Mitglieder die Möglichkeit, sich mit Botschafter Thomas Mayr-Harting, dem Ständigen Vertreter Österreichs bei den Vereinten Nationen in New York, über die Problemstellungen auszutauschen, die sich aus Entwurf und Wirklichkeit von UNO-Peacekeeping Mandaten ergeben. Der dynamische Wandel unseres Internationalen Systems wird kaum irgendwo deutlicher als mit dem Abschluss des Lissabon-Vertrages über die EU - Betrachtun-

gen dazu wurden bei einem weiteren interaktiven Kamingsgespräch von Richard Kühnel, dem Leiter der Vertretung der Europäischen Kommission in Österreich, angeschnitten. Auf großes Interesse stieß auch der Arbeitskreis der GPA, IV, ÖVP, SPÖ und der Wiener Börse zum Thema "Neue Steuern braucht das Land?!" wo Interessierte für einige Stunden in die Rollen der Spitzenvertreter/innen, Referent/innen und Stabsmitarbeiter/innen eintauchen konnten.

## Zukunftspotential

Der große Andrang zu den vielen Events des AFA in Alpbach hat deutlich gezeigt, dass engagierte Jugendliche Potential und Interesse für eine aktive Gestaltung unserer Zukunft aufweisen, denen das AFA aufgrund seiner langjährigen Erfahrung, Expertise und Vernetzung auch in Alpbach eine optimale Plattform bieten kann. Die geistige Verwandtschaft zum Europäischen Forum liegt auf der Hand - kaum irgendwo sind in Österreich die Themen der internationalen Beziehungen, vor allem in Hinblick auf die Vereinten Nationen, so präsent wie in den Räumlichkeiten des Akademischen Forums für Außenpolitik oder inmitten der guten Alpbacher Bergluft, die selbst UN-Generalsekretär Ban Ki-moon in höchsten Tönen preist.

# Sezession im Herzen Europas?

Durch den Zerfall der Regierung im April und die daraus resultierenden Neuwahlen kommt es im föderalistischen Staat Belgien nun zu einer Krise. Steht das ohnehin kulturell, aber schon seit längerem auch politisch geteilte Land kurz vor der Spaltung?

**Text** Michael Klampfl

**Der Staat** Belgien wurde 1831 als parlamentarische, konstitutionelle Monarchie gegründet. Aufgrund der Streitigkeiten zwischen den beiden großen Teilen des Landes, nämlich Flandern und Wallonien, wurde dieser Einheitsstaat aus Notwendigkeit in einen Föderalstaat umfunktioniert. Die Hauptstadt beider Teile ist Brüssel, was die Lage noch komplexer macht. Es gibt keine „nationalen“ Parteien, sondern beide Teile haben ihre eigenen Parteien und de facto ihre eigenen Regierungen. Auf „Bundesebene“ herrscht Konsensdemokratie, da nicht anders möglich, um den Schein eines funktionierenden Gesamtstaates zu wahren.

Nun trat im April der Ministerpräsident Leterme zurück, was zu Neuwahlen geführt hat. Grund dafür war der Streit um einen Wahlkreis nahe Brüssel, welcher von beiden Bevölkerungsgruppen bewohnt wird. Die Flamen verlangen dessen Aufspaltung und wollen dies auf föderaler Ebene auch gegen den Willen der Wallonen durchsetzen.

Seit den Neuwahlen ist nichts Wesentliches geschehen. Es konnten keine Einigungen in den wichtigen Fragen wie etwa der Mittelverteilung zwischen Bund und Ländern und der Finanzierung Brüssels verzeichnet werden und somit weder Mehrheit noch Regierung gebildet werden. Der vor der Neuwahl zurückgetretene Ministerpräsident Leterme ist immer noch geschäftsführend im Amt und hat die Aufgabe inmitten dieser Streitigkeiten auch noch Belgiens EU-Ratsvorsitz gemeinsam mit den Regierungen der Regionen zu koordinieren.

## Erörterung der Problematik

Natürlich sei zunächst angemerkt, dass dies alles reine Spekulation darstellt, da es aufgrund der Aktualität dieses Themas sehr schwierig ist, irgendeinen Ausgang dieses Falles vorherzusagen. Was jedoch Fakt ist, ist dass der belgische Föderalstaat



Photo: Flickr

## In vielen Köpfen ist Flandern bereits unabhängig.

vor einer seiner größten Krisen steht und im Moment von beiden Streitparteien keine Einigung erwartet wird.

Im flämischen Teil haben die Nationalisten gewonnen, die ohnehin schon im Parteiprogramm die Spaltung fordern. Ihr Spitzenkandidat Bart De Wever verzichtet freiwillig darauf, auf föderaler Ebene die Position des Ministerpräsidenten einzunehmen und überlässt dies den wallonischen Sozialisten unter Elio Di Rupo. Eine Einigung ist weder in Sicht noch wahrscheinlich, zumal De Wever laufend die Verhandlungen platzen lässt. In großen Teilen der Bevölkerung beider Teile wird eine Trennung bereits erwartet.

De Rupo bat König Albert II. darum, ihn von seiner Pflicht eine Regierung zu bilden, zu entbinden. Dies wurde abgelehnt, stattdessen wurden neue Vermittler einberufen um zu einer Einigung zu kommen. Es wird befürchtet, dass durch wiederholte Neuwahlen, welche durch Scheitern der Regierungsverhandlungen verursacht würden, der Spalt zwischen den Regionen noch größer werden würde.

Die wallonischen Sozialisten hielten bislang auch in ihren Meinungen an der Einheit Belgiens fest, nun scheint aber auch dies ins Schwanken zu geraten. So erklärte etwa Sozialministerin Onkelinx öffentlich, dass eine Spaltung dem meh-

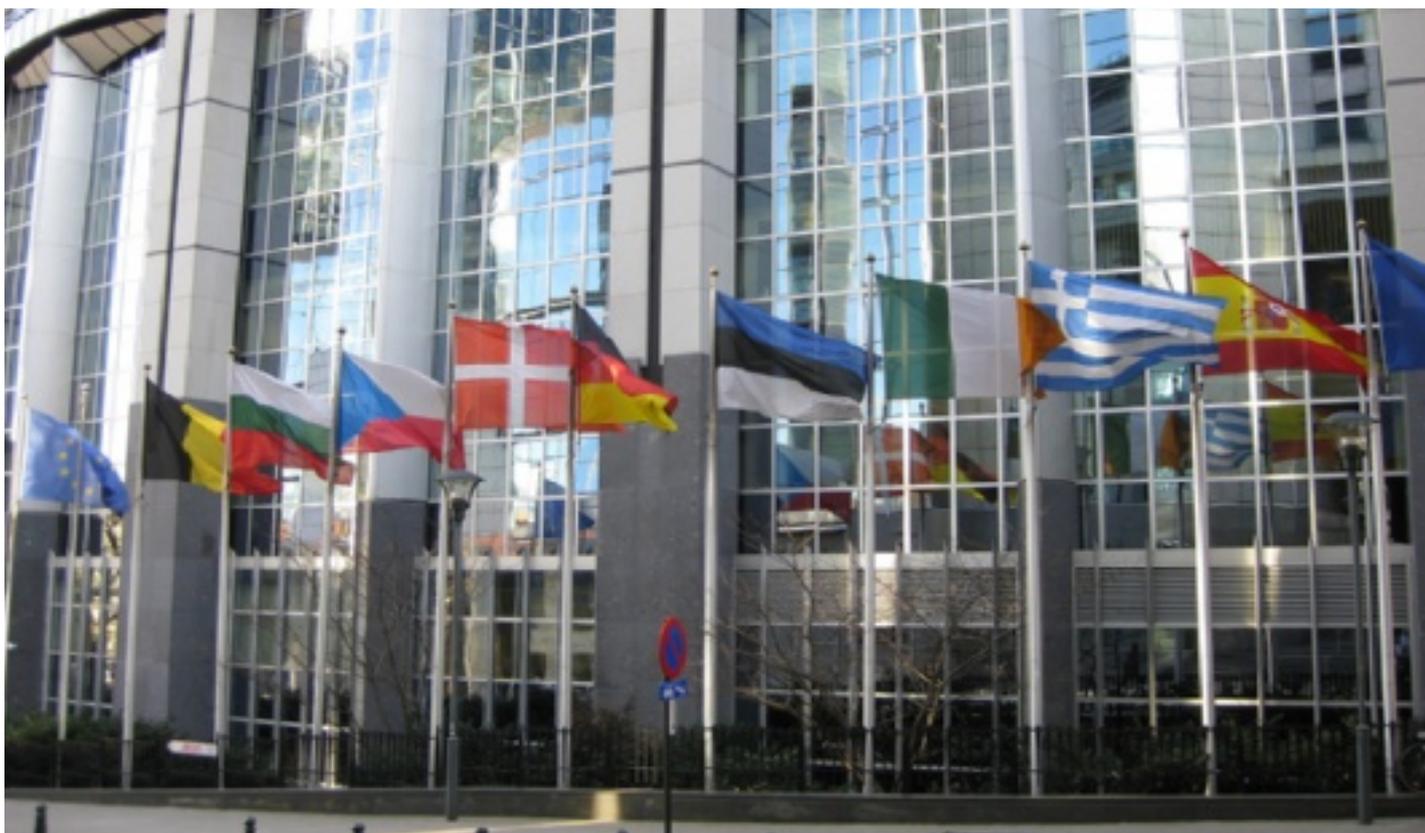


Photo: Flickr

## Das EU-Parlament in Brüssel - im Falle einer Spaltung gefährdet?

rheitlichen Wunsch der flämischen Bevölkerung darstelle und die Politik dies zu akzeptieren habe und sich auf „das Ende Belgiens“ vorbereiten solle.

### Analyse der Problematik

Die Situation ist nun von mehreren Punkten aus zu beleuchten, da auf mehreren Ebenen schwierige Fragen entstehen:

Man sollte sich beispielsweise aus europäischer Sicht rechtzeitig Gedanken darüber machen, wie man mit einem gespaltenen belgischen Staat umgehen soll und vor allem was mit Brüssel als Hauptstadt auf dreifacher Ebene, nämlich der wallonischen, flämischen aber auch der europäischen Ebene, geschehen soll. Die Finanzierung Brüssels stellt bereits jetzt ein Problemfeld dar, da De Wever und die flämische Partei NVA fordern, dass das vorwiegend frankophone Brüssel nicht vom Bund sondern von den Sprachgruppen finanziert werden solle, was für die frankophonen Wallonen mehr Kosten bedeuten würde.

Politikwissenschaftlich gilt es zu erörtern, wie man eine vielleicht unvermeidliche Spaltung noch abwenden kann, bzw. wie man im Falle einer end-

gültigen Spaltung die einzelnen Landesteile konstituiert. Sollte nämlich der Spaltungsprozess in die Wege geleitet werden, könnte es passieren, dass sich noch andere Teile des Landes, wie etwa der kleine deutschsprachige Part, nicht zu einem der beiden großen Teile bekennen möchten und sich ebenfalls absplattet. Damit hätte man ein Resultat, welches für die europäische Gemeinschaft politisch gesehen alles andere als leicht zu handhaben wäre.

Aus völkerrechtlicher Sicht ist dieser Fall wohl am schwersten zu beleuchten. Man hat einerseits einen föderalen Staat, welcher die Kontrolle über seine Landesteile verloren hat, andererseits an der Spitze des flämischen Teils eine Nationalistische Partei welche die Abspaltung fordert und eigenständig anerkannt werden will. Zu allem Überdruß teilen sich beide Gebiete ein und dieselbe Hauptstadt, nämlich Brüssel, welche jetzt schon in den Mittelpunkt der Diskussionen gerückt ist.

Vergleicht man dies nun mit der Schwierigkeit des theoretischen Konzepts der Sezession so kann erkannt werden, dass die Definition des Falls, im Bezug auf die Art und Weise der Auf- oder Abspaltung, als schier unlösbar gilt. Die weiterführende Frage der Anerkennung eines Staates oder meh-

rerer Staaten ist hier völkerrechtlich gesehen von geringerer Bedeutung, da sowohl der flämische als auch der wallonische Teil eine funktionierende Regierung aufweisen können.

Die Frage zur Zukunft des belgischen Staates an sich ist ebenso kompliziert, da im Falle einer Spaltung nicht ausgeschlossen werden kann, dass sich der französische Teil Wallonien an Frankreich anschließen möchte. Dies wäre rechtlich gesehen das Ende des souveränen Staates Belgiens.

Vor allem die Zukunft von Brüssel wirft viele Fragen auf. Bekommt ein Landesteil Brüssel zugesprochen oder wird die Stadt nach dem Beispiel Berlins im Kalten Krieg geteilt? Was geschieht mit den Organen der EU in so einem Fall? Oder wird Brüssel gar ein eigenständiges und unabhängiges Völkerrechtssubjekt als „Hauptstadt“ der EU?

Diese Fragen können jedoch erst dann geklärt werden, wenn die Spaltung geschehen ist, denn vom Status quo ausgehend, können hier, so denke ich, nicht einmal Völkerrechtler eine zuverlässige Antwort geben. Was bleibt sind Spekulationen und Vermutungen sowie die mit Ungewissheit verbundene Spannung über den Ausgang bzw. die weitere Entwicklung des Problems.

# Österreich im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen

Seit dem 1. Jänner 2009 ist Österreich – nun schon zum dritten Mal in seiner mehr als 50-jährigen Geschichte in den Vereinten Nationen – für zwei Jahre eines von nur zehn nicht-ständigen Mitgliedern des machtvollsten Organs der Vereinten Nationen, des Sicherheitsrates.

**Text** Peter Jankowitsch

Für die Wahl Österreichs durch die Generalversammlung musste eine mehrere Jahre umfassende Kampagne organisiert werden. Hier ist nicht der Raum, um auf den äußerst spannenden Verlauf dieser Kampagne ebenso wie auf die Gründe einzugehen, aus denen dann Österreich zusammen mit der Türkei in den SR gewählt wurde. Sicher war dabei der äußerst positive Leistungsausweis Österreichs nicht nur als UN Mitglied überhaupt sondern eben auch als früheres, berechenbares und verlässliches Mitglied des Rates entscheidend.

Der Sicherheitsrat, in den Österreich dann schließlich gewählt wurde, hat sich allerdings seit den Jahren in denen Österreich früher Mitglied war, grundlegend verändert. Das Ende des Kalten Krieges hatte ein völlig neues, engeres Verhältnis zwischen den fünf ständigen Mitgliedern geschaffen, die ja besonders während der ersten Mitgliedschaft Österreichs 1973/74 in einer ständigen Konfrontation standen. Nicht-ständigen Mitgliedern, damals vor allem auch solchen aus den Reihen blockfreier Staaten wie Indien oder Jugoslawien, wurde damit ein weiterer politischer Spielraum eröffnet.

Demgegenüber steht heute oft die geschlossene Front der fünf ständigen Mitglieder, die einen engen, für nicht-ständige Mitglieder oft undurchschaubaren Mechanismus der Kooperation entwickelt haben. Geändert haben sich auch viele der prozeduralen Mechanismen, nach denen der SR arbeitet und die nicht zuletzt mit der oft lawinenartig gestiegenen Arbeitslast des Rates zu tun haben.

Nicht zuletzt das Ende des Ost-West-Konfliktes hat es ja dem SR erlaubt, in eine viel größere Zahl von Krisensituationen einzugreifen und dort die vielfältigen Mittel der Friedenssicherung einzusetzen. So ist die Zahl der UN Friedensoperationen seit den 1990er Jahren sprunghaft angestiegen,

zeitweise sind auf den verschiedenen Schauplätzen an die 100.000 zivile und militärische Personen im Einsatz.

Darüber hinaus hat sich der Sicherheitsrat auch der Bearbeitung thematischer Fragen bemächtigt, wie sie früher anderen Organen, vor allem der Generalversammlung, vorbehalten waren und dabei seinen Einfluss ausgebreitet. Damit ist auch sein Sitzungsrhythmus ein viel intensiverer geworden als dies vor allem während der ersten österreichischen Mandatsperiode der Fall war. Intensive Beratungswochen wie sie etwa während des letzten großen Nahostkrieges im Oktober 1973 oder während der türkischen Invasion Zyperns im Sommer 1974 erfolgten wurden doch immer wieder durch längere Sitzungspausen unterbrochen, da der SR damals eben sehr bewusst als ständig verfügbare aber eben nicht immer angerufene Krisenfeuerwehr tätig war.

Diesem erhöhten Arbeitsrhythmus entspricht auch eine viel größere Zahl von Beschlüssen des

Sicherheitsrates als während der ersten Perioden österreichischer Mitgliedschaft. So hat der SR allein im Jahre 2009 47 neue Resolutionen beschlossen (und auch 2010 bereits 35), wogegen während der gesamten ersten österr. Mitgliedschaft 1973/74 vom Rat lediglich 42 Resolutionen beschlossen wurden.

Zu diesen formellen Beschlüssen kommen auch die oft im selben politischen Rang stehenden Erklärungen des jeweiligen Präsidenten des Rates. Dem veränderten, verbesserten Klima in den internationalen Beziehungen entspricht es auch, dass von allen beschlossenen Resolutionen (mit Ausnahme von bisher sechs Beschlüssen) alle einstimmig beschlossen werden konnten und dass nur ein einziges Mal, noch 2009, von einem ständigen Mitglied ein Veto eingelegt wurde – nämlich von Russland bei einer Georgien betreffenden Resolution.

Das heißt natürlich nicht, dass das Vetorecht, die Möglichkeit der ständigen Mitglieder den



Photo: UN-Photo

Gang internationaler Prozesse bzw. die Eingriffsmöglichkeiten der Vereinten Nationen zu beeinflussen, heute nicht mehr existiert. Immer wieder werden ja längst fällige Beschlüsse der Vereinten Nationen hinausgeschoben oder der SR erst gar nicht befasst, weil das Veto eines ständigen Mitglieds drohen könnte.

Das galt wiederholt bei Bestrebungen, dem Iran den Weg zu nuklearer Bewaffnung zu versperren oder bei afrikanischen Konflikten wie jenem um Darfur, wo ständige Mitglieder die Rolle von Schutzmächten bestimmter afrikanischer Staaten und ihrer Führer spielen. Dennoch ist heute – im Gegensatz zu den Tagen des Kalten Krieges – die Bereitschaft zu Verhandlungen grösser, die Lust an der Konfrontation wesentlich geringer.

Neu an der Arbeit im SR ist heute auch das Bestehen eines ganzen Geflechts von sogenannten "subsidiary organs", Komitees des Rates, die die Durchführung früher gefasster Beschlüsse überwachen. Österreich wurden 2009 und 2010 die Leitung von drei solchen Organen übertragen: Ein auf die Resolution 1267 zurückgehendes Komitee dient der Terrorbekämpfung insbesondere durch Al Quaida und Taliban Verbindungen, ein weiteres beschäftigt sich mit der Lage im Sudan. Schließlich führt Österreich eine informelle Arbeitsgruppe für internationale Gerichte.

Der Umstand, dass diese Organe fast ausschließlich von Vertretern der nicht-ständigen Mitglieder geleitet werden, haben böse Zungen zu der Vermutung verleitet, dass diese damit stark beschäftigt werden sollen, sodass sie den ständigen Mitgliedern bei Verfolgung ihrer Agenda nicht in die Quere kommen.

Zu einem besonderen Schwerpunkt wurde rasch das Krisenmanagement um Afrika, dem auch fast die Hälfte der Beschlüsse des SR 2009 gewidmet war, ebenso wie viele weitere 2010. Darunter befanden sich etwa die wichtige Resolution 1907, mit der Sanktionen, ein Waffenembargo und andere Maßnahmen gegen Eritrea beschlossen wurden, dessen Politik für die Destabilisierung am Horn von Afrika, vor allem auch in Somalia verantwortlich gemacht wurde.

Der Mittlere Osten war ein weiterer Brennpunkt, nachdem dort der Friedensprozess zum Stillstand gekommen war. Auffällig war in diesem Zusammenhang, dass der SR 2009 und 2010 zwar



**Bot. Dr. Thomas Mayr-Harting, ständiger Vertreter Österreichs bei den Vereinten Nationen in New York, und Bot. Dr. Peter Jankowitsch (beide links) beim Internationalen Club der ÖGAVN.**

zahlreiche Debatten zur Lage im Nahen Osten geführt hat, ohne dass von diesen aber Initiativen zur Wiedereingangsetzung des Friedensprozesses ausgegangen wären. Resolutionen des SR, die zu diesem Thema etwa 2009 verabschiedet wurden, hatten lediglich die Verlängerung des Mandats von Friedenstruppen, UNDOF und UNIFIL zum Gegenstand. Einen wichtigen Beschluss zur Verhinderung der nuklearen Bewaffnung des Irans fasste der Sicherheitsrat dagegen im Juni 2010 mit seiner, auch von Österreich unterstützten Resolution 1929 mit der weitere Sanktionen gegen dieses Land ergriffen wurden.

Einen besonderen Schwerpunkt für Österreich bildeten alle Bemühungen des Rates zur Stärkung des internationalen Rechts und der internationalen Gerichtsbarkeit. Mit dem Vorsitz einer informellen Ratsgruppe für internationale Gerichte betraut, war Österreich bemüht, eine permanente Basis für heute bestehende AdHoc Gerichtshöfe wie jene für Jugoslawien oder Rwanda zu schaffen und damit auch in Zukunft, Rechtsbrüche und Verletzung der Menschenrechte ahnden zu können.

Auch bei der Bekämpfung des Terrorismus fühlte sich Österreich dem Gedanken der Rechtsstaatlichkeit verbunden. Seinen Vorsitz im Al Quaida/Taliban Sanktionenkomitee, das auch gegen

Personen gerichtet ist, nutzte es zur Förderung der Schaffung der Funktion einer Ombudsperson, an die sich all jene Personen richten können, die sich zu Unrecht auf Listen verdächtiger Individuen befinden.

Österreich hat diese Möglichkeit auch genutzt, um im Monat seines Vorsitzes im November 2009 die Frage des Schutzes der Zivilbevölkerung in bewaffneten Konflikten zu thematisieren und dazu die Annahme der wichtigen Resolution 1894 erreicht. Sie legt kriegsführenden Parteien wichtige neue Schutzpflichten auf und stellt eine sichtbare Bereicherung des humanitären Völkerrechts dar. Auch hat Österreich die richtungsweisende Resolution 1887 mitgetragen, welche unter dem Vorsitz des amerikanischen Präsidenten von den Staats- und Regierungschefs der 15 Mitglieder des UN-SR, darunter auch Bundespräsident Heinz FISCHER beschlossen wurde und die auf eine Welt ohne Atomwaffen hinzielt.

Seine Stellung im SR wird Österreich auch nutzen können, um die Beziehungen mit zahlreichen Staaten, mit denen es in den letzten Jahren in weniger intensivem Kontakt stand, neu zu beleben und überhaupt sein internationales Profil zu schärfen. Eine endgültige Bilanz wird sich aber jedenfalls erst am Ende dieser zweijährigen Periode ziehen lassen.

# Austrian Peace Support Operations

Austria is a significant contributor to international peace support operations. Since 1960, it has participated in over 50 peace support operations (PSO). Over 90.000 Austrians have served in deployments abroad. Taking into account personnel serving in UN mandated missions, involving other bodies such as the EU and NATO, Austria currently contributes over 1000 troops, military observers, civilian police officers and civilian experts to 11 PSOs and observer missions throughout the world. **Text** Nikolaus Rottenberger



Photo: Bundesheer

Austria's participation in international PSO follows a few principles:

- 1: Due to its status as a permanent neutral country Austria will not participate in wars.
- 2: Austria will only engage in operations/missions which are based on a mandate of the UN Security Council.
- 3: Austria will only engage in multilateral operations and not on its own.
- 4: Austria will preferably engage in operations under UN, EU or NATO/PfP lead.
- 5: Austria will engage in areas of national interest which are South East Europe, the Near East and to a lesser extend the Black Sea/Caucasus Region, Central Asia and Africa.

## Forces for international deployment

Since the end of the Cold War the number of peace support operations has been growing rapidly. In 1992, the UN Secretary-General initiated the Stand-by Arrangement System under the "Agenda for Peace" to meet growing costs for the ever increasing number of missions. Meanwhile, this system has been adopted for peace support and humanitarian operations run by other international organizations.

Austria reacted to the Stand-by Initiative by organizing prepared units, which, not being standing units, are similarly organized to reserve units. They can be deployed rapidly and for various periods of time as required. If needed, contingents for service abroad will be formed from modular structured units and subunits, then trained and dispatched. Some prepared units are designed for rapid deployment. In the short period of preparation these units undergo a specific training with regard to the area of operation.

The deployment of military personnel is regulated by federal law. An important feature is the principle of volunteering for foreign deployments. The obvious advantage is of course that only motivated soldiers on their own free will will be sent abroad. Nevertheless one might expect that at least for the professional part of the Armed Forces an obligation to be deployed abroad should be a logical step ahead.

**This year** Austria is celebrating its 50th Anniversary of the Austrian Armed Forces' international deployments. As a matter of fact Austria has a long tradition in peace keeping, starting already in the 19th century when a multinational task force was deployed onto the isle of Crete in order to settle the ethnic unrest between the Turkish and Greek population.

In 1960, Austria was asked to provide support to the solution of ethnic conflict in the Republic of Congo. It was for only five years earlier that Austria gained independence and recently achieved membership of the UN. A medical unit, consisting of 166 men and women, served under difficult circumstances in the UN's first complex peacekeeping providing medical support for UN Forces, the local population and refugees.

Since then Austria has been participating in more than 50 PSOs, operations such as UNFICYP in Cyprus, UNDOF in Syria, IFOR, SFOR and EUFOR in Bosnian and Herzegovina and KFOR in Kosovo. In these operations larger Austrian contingents up to battalion size were deployed. In other areas such as Ethiopia, Eritrea, Georgia and the West Sahara, Austrian military observers have been deployed with UNMEE, UNOMIG and MINURSO. In the Balkans, Austria participated in monitoring missions like EUMM. Additional aid and technical support to humanitarian catastrophes in Paki-

stan, Iran, Sri Lanka, Turkey and Albania with the Austrian Forces Disaster Relief Unit (AFDRU) has been provided by the Austrian Armed Forces in cooperation with Austrian NGOs and international relief organisations.

## Basis for international deployment

The primary objective of the Austrian Armed Forces is military defence and safeguarding the sovereignty of Austria. Furthermore, the Forces protect the constitutionally established institutions. They have to maintain order and security inside the country and render assistance in the case of natural catastrophes and disasters of exceptional magnitude. The assistance of international organisations to maintain international peace and security is a further objective of the Armed Forces. Because of Austria's membership in the United Nations, the European Union and the Partnership for Peace (PfP) Program, foreign assignments notably increased in importance.

Austria does not consider its status as an everlasting neutral state contradicting to its international engagement especially concerning participation in PSOs. The contribution of the Armed Forces is based necessarily on the Charter of the United Nations and the Article 23f of the Austrian constitution (which approves Austria's contribution in common foreign and security policy matters).

## Recent and current Austrian deployments

Currently Austria is focusing on PSOs in the Balkans and the Near East where it has deployed its largest contingents. The longest lasting mission is UNDOF on the Golan Heights on the border between Israel and Syria. UNDOF's mandate is to maintain the cease-fire between Israel and Syrian Forces and to supervise the Areas of Separation and Limitation. The Austrian battalion-sized contingent is deployed in the area since 1974.

An important mission to Austria is KFOR in Kosovo. The early engagement in 1999 took the form of an Austrian lead in a battalion-sized task force including units from Switzerland and Slovakia, later from Germany. The current deployment in the Multinational Task Force South (MNTF S) includes the Austrian led Maneuver Battalion Dulje and a Multinational Logistic Unit, a reconnaissance company, military police and a helicopter detachment. From May 2008 to May 2009 Austria was in charge of the MNTF S. During this period the Austrian contingent has been raised up to 700 personnel. Currently there are around 400 Austrian soldiers based in Kosovo.

The second pillar of the Austrian Balkan engagement is the deployment to EUFOR in Bosnia and Herzegovina. Austrian commitment started with deployments to NATO led IFOR in 1995, then continuing under the name SFOR and operating since 2004 - after the EU took over responsibility from NATO - as operation EUFOR ALTHEA. In 2006 Austria took over, for the first time in an international mission, the lead of a brigade-sized multinational task force, the MNTF (N), including troops from 13 nations. Around 300 Austrian troops were



Photo: Bundesheer

serving in this task force, among them an aviation unit consisting of three helicopters. Currently there are around 350 Austrian troops deployed to EUFOR ALTHEA.

Since the transition of EUFOR ALTHEA in summer 2007 the Austrians are in command of the Regional Coordination Center in Tuzla. This center coordinates a number of Liaison and Observation Teams. The contingent has recently being reinforced by an infantry company, a reconnaissance platoon and staff members – altogether 210 soldiers. Austria holds two key functions in region. General-Major Bair is the Force Commander of EUFOR and the Austrian diplomat Inzko holds the position of the High Representative. This underlines the Austrian emphasis in the region. Other current deployments are experts and staff officers to UNMIN in Nepal, RACVIAC in Croatia, EUSEC in the Democratic Republic of Congo and observers to UNTSO in Syria, Israel and the Lebanon as well as MINURSO in West Sahara.

## Outlook

In the future Austria intends to engage in international operations also with a framework brigade as it is designated in the EU Headline Goals 2010. Within the EU framework the participation in two Battle Groups in 2011 and 2012 fosters Austria's ambition to demanding international deployments. The participation in the EU Battle Group is also seen as an important step in the transformation of the Austrian Armed Forces to a more professional and capable provider of military means for PSOs. A necessary streamlining of its international deployment is therefore a logical consequence.

Photo: Bundesheer



# AFA hilft Pakistan

Das Akademische Forum für Außenpolitik - Wien ruft in Kooperation mit UNHCR zu einer Spendenaktion für die Flutopfer in Pakistan auf.

Text Michael Klampfl

**Sintflutartige Regenfälle** leiteten in der letzten Juliwoche die größte Flutkatastrophe seit Menschengedenken in Pakistan ein. Der früh einsetzende Monsunregen brachte schon in der ersten Woche das Zehnfache an Niederschlag des ganzen Jahres im Normalfall und schwemmte im Norden des Landes tausende Städte und Dörfer weg. Ganze Städte mit bis zu 250.000 Einwohnern mussten evakuiert werden. Die Menschen dort haben alles verloren und stehen vor dem Nichts.

Nach UNO-Schätzungen wurden 15 bis 20 Millionen Menschen von der Katastrophe betroffen. Das sind mehr als alle Betroffenen des Tsunami im Indischen Ozean, vom Erdbeben in Kaschmir 2005, vom Zyklon Nargis 2007 sowie vom diesjährigen Erdbeben in Haiti zusammengerechnet. Schon in den ersten Tagen meldete man rund 1.500 Tote.

Sechs Millionen Menschen sind von der Umwelt abgeschnitten und brauchen dringend Notstandshilfe. Eine zweite Flutwelle erreichte Mitte August auch den Süden des Landes und erhöhte die Gefahr der Ausbreitung von Durchfallerkrankungen, Hepatitis, Malaria und Cholera. UNO-Generalsekretär Ban Ki-moon fuhr am 15. August nach Pakistan, um sich ein persönliches Bild vom Ausmaß der Katastrophe zu machen.

Nachdem noch immer Mangel an Mitteln herrscht war klar, dass das AFA als internationale und engagierte Jugendorganisation etwas dazu beitragen sollte, das Leid etwas zu mindern. Natürlich kam auch die Frage auf, wer Partner des AFA sein sollte um die Spendengelder zu verteilen. Als sich dann UNHCR angeboten hat war klar, dass mit dieser Partnerschaft ein Zeichen gesetzt werden kann und dem weltweiten Spendenaufruf des UN-Generalsekretärs hiermit Folge geleistet wird.



**They count on us -  
We count on you!**

**Bitte spenden:**

Bank Austria  
BLZ: 12000  
Konto: 03270045200  
Kennwort: PAKISTAN

Das AFA kooperiert im Rahmen dieser Kampagne mit UNHCR. Alle Spenden werden an UNHCR weitergeleitet.  
© Akademisches Forum für Außenpolitik - Wien - www.afa.at - Koordinator: Michael Klampfl - michael.klampfl@afa.at

UNHCR unterstützt Hunderttausende in ganz Pakistan mit mehr als 30.000 Zelten, etwa 320.000 Decken, Matratzen, Plastikplanen, Moskitonetzen, Küchengeräten, Wasserkanistern und Seife. Die Situation bleibt jedoch kritisch. Zu den Betroffenen gehören vor allem Frauen und Kinder. Medizinische Hilfe, vor allem für schwangere Frauen und Menschen mit körperlichen und seelischen Krankheiten, wird dringend benötigt. Es gibt nicht genügend Kleidung. Vor allem in Jaffarabad und Nasirabad verschlechtern sich die hygienischen Bedingungen zusehends. Die Botschaft der Islamischen Republik Pakistan wird das AFA ebenso mit der Promotion der Kampagne unterstützen.

Nun wird gebeten, für diesen Zweck zu spenden, bzw. diese Hilfsaktion zu promoten, damit das

AFA seinen Beitrag so effektiv wie möglich gestalten kann. Das AFA-WIEN-Konto steht ab sofort zur Verfügung als "Erstaufnahmestelle" der Spenden, bevor der gesamte Betrag an UNHCR weiterleitet wird.

Weder das AFA-WIEN noch UNHCR berechnen Nebenkosten für Verwaltung etc. und es wird garantiert, dass die Spenden zu 100% den Flutopfern zugute kommen. Ferner werden die Kontoauszüge des AFA-WIEN (ohne Namen der Spender) ÖFFENTLICH zur Verfügung stehen. Es ist nämlich klar, dass angesichts anderer Organisationen immer wieder Zweifel aufkommen, was genau mit Spendengeldern getan wird.

Es werden alle GLOBAL VIEW Leser gebeten zu spenden, da das AFA-WIEN einfach nicht immer nur politische Themen diskutieren sollte, sondern auch einen zumindest kleinen Beitrag zur Verbesserung der Welt leisten möchte. Wie gespendet werden kann und weitere Informationen sind im blauen Kasten ersichtlich!

## Spenden bitte an:

**Akademisches Forum für  
Außenpolitik - Wien (AFA)**

**Bank Austria  
BLZ:12000  
Konto: 03270045200  
Kennwort: Pakistan**

**oder Online unter:**

**<http://afa.at/pakistan>**

**Kontakt: [michael.klampfl@afa.at](mailto:michael.klampfl@afa.at)**



# Bildung bei Nacht

Kolumne Julia Pass

Bildungsdiskurs. Aber anders. Ich verspreche, dass ich jetzt nicht über Gesamtschule, Klassenhöchstzahlen, Zentralmatura oder Bundeslehrerinnen schreibe. Nein. Ich möchte über Träume sprechen. Und damit meine ich keine Visionen. Sondern echte nächtliche Träume.

Heute war die Lisa bei mir, weil wir gemeinsam an einer Pädagogikarbeit geschrieben haben. Und während wir so Kaffee schlürfen und tratschen (hoppla, Bildungsblockade!) kommen wir auf schulische Alpträume zu sprechen. Die Lisa träumt manchmal, dass sie es verabsäumt hat, den Mathematikunterricht zu besuchen. Dieser Fauxpas fällt ihr natürlich erst vor einer grantigen und ungnädigen Maturakommission auf. Auch ich drücke in so mancher Sternstunde die Schulbank. Ich soll Firmenabschreibungen durchführen und Lieferungen stornieren. Wenn ich´s nicht schaffe, dann war´s das leider mit meiner Zukunft. Pech gehabt. Rechnungswesen gehabt.

Die Lisa und ich sind keine Einzelfälle. Meine Mutter sitzt des Nachts panisch vor weißem Papier und soll eine dreistündige Deutschschularbeit schreiben. Mein Opa dekliniert lateinische Substantive. Oder waren es doch die altgriechischen? Komischerweise war keiner der eben Genannten jemals ernsthaft in einem Fach gefährdet. Die Lisa hat sogar mal Mathematik studiert und ich habe dank geduldiger, sündteurer Nachhilfe mit einem Zweier in Rechnungswesen maturiert.

Jedenfalls macht dieser nächtliche Horror schon irgendwie nachdenklich. Ich denke an das Zittern,

wenn grausliche Schularbeiten zurückgegeben werden. An rote Sätze wie „Du hast dich zwar sehr bemüht, aber wegen Schlampigkeiten leider nur ein....“. An die Verknüpfung von Gefühlen mit Noten. Hab ich einen Einser, fühle ich mich sehr gut. Hab ich einen Fünfer, genüge ich nicht. Nur während der Blütezeit meiner Pubertät war ich mit wohligen Phlegma gesegnet. (Zumindest Noten gegenüber. Meine Hosen hatten styliche Bedeutsamkeit).

Wie immer man zum System Schule auch stehen mag, eines scheint offensichtlich: Dieser Ort prägt sich ein. In jedes unserer Ichs. Und einen akuten Masterplan, der Schulalpträume künftiger Generationen verhindern könnte, hab ich jetzt nicht parat. Also schon. Aber, der wäre dann halt so eine „I have a dream“-Version dieses Textes.

Im Moment habe ich mich aber um anderes zu kümmern. Aus einer weiteren Bildungslücke meines Unterbewusstseins sprudelt nämlich neuer Schrecken hervor. Konkret habe ich vor ein paar Wochen Folgendes geträumt: Eine meiner jüngeren Cousinen schmeisst in meiner Wohnung eine Party. Und ich feiere mit und freue mich und alles ist cool, bis durch meinen Kopf schießt „He, Julia. Reiß dich zusammen! Du bist doch schon fast fertige Lehrerin!“

Und ich stelle streng meine Bierflasche weg, drehe autoritär die Musik ab und rufe in spitzem Ton: „So, die Party ist zu Ende! Ihr räumt jetzt alle auf und geht nachhause zu euren Eltern!“ Hm. Ich hoffe, ich werde mal nicht zum Albtraum.



# AFA - Debattierclub

Nach sechsjährigem Bestehen ist der Debattierclub zum einem der größten Projekt innerhalb des Akademischen Forums für Außenpolitik (AFA) herangewachsen. Die vorläufige Bilanz einer Erfolgsgeschichte.

**Text** Nathaniel Heinritz

**Wir schreiben** Oktober 2004, als Gilbert Rukschcio den Debattierclub (DC) Wien des Akademischen Forums für Außenpolitik aus der Taufe hebt. Nach angloamerikanischem Vorbild, wo es zahlreiche Debattierclubs an Universitäten gibt, sollten Studierende und Jungakademiker die Möglichkeit haben, verbal die Klänge zu kreuzen. Zielsetzung war und ist: Rhetorik und Argumentation zu verbessern.

## Debatten nicht nur in Wien

Was im kleinen Kreis begann, entwickelte sich in den darauffolgenden Monaten und Jahren zu einem regelrechten Boom. Musste um Redner und Publikum anfänglich gezittert werden, so kamen mit fortschreitender Zeit immer mehr Diskutanten und Zuschauer zu den Debatten. Großen Anteil an dieser erfreulichen Entwicklung hatten Thomas Tödtling und Can Ertugrul, welche das Vorhaben kontinuierlich weiterentwickelten und mit innovativen Ideen das Publikum zu begeistern wussten. So kam es, dass der erste Debattierclub Wiens zum einem der größten Projekte innerhalb der AFA-Familie heranwuchs.

Mit der Integration des Debattierclubs "Redesalz" in Salzburg, der älteste seiner Gattung in Österreich, erfolgte der Startschuss zur Expansion in ganz Österreich. Es folgte im Sommersemester 2010 Linz und ab Herbst finden nun auch in Graz regelmäßige Debatten statt, die im Grazer Rathaus abgehalten werden können. Doch was in den letzten sechs Jahren seinen Anfang nahm, ist noch lange nicht zu Ende. So gab es im Oktober bereits das erste Treffen einer Gruppe von Studierenden in Eisenstadt, die das AFA in Burgenland etablieren möchten. Ein fixer Bestandteil wird voraussichtlich auch in Eisenstadt ein regelmäßiger Debattierclub sein. Eine weitere Ausdehnung auf andere Städte in Österreich wäre natürlich wünschenswert, ungeachtet dessen ist der Debattierclub des AFA jedoch bereits jetzt schon österreichweit ein einzigartiges Projekt, welches außer Konkurrenz steht.

## Internationale Turniere

In diesem Wintersemester erfolgt der Beitritt in den „Verband der Debattierclubs an Hochschulen e.V.“ (VDCH). Das AFA ermöglicht damit jungen redewettbewerben im gesamten deutschsprachigen Raum. Zusätzlich werden vom AFA in Eigenregie Turniere (ein großes Treffen mit Clubs aus Mittel- und Südosteuropa ist bereits in Planung) organisiert. Durch das langjährige Know-How und die vom AFA bereitgestellte Infrastruktur werden diese Unternehmungen begünstigt. Ebenso startet im Wintersemester ein Argumentationsworkshop des DC in Wien. Dieser ermöglicht den Interessierten, sich theoretische und praktische Kenntnisse bezüglich Rhetorik und strukturierter Argumentation anzueignen. Darüber hinaus werden von AFA-Vizepräsident Gregor Waldhauser Rhetoriktrainings angeboten.

## Persönlichkeitsbildung

Neben diesen Highlights ist es vor allem eines, das viele Teilnehmer motiviert, aktiv oder passiv am

Debattierclub teilzunehmen: „gut reden können“. Sei es an der Universität oder später im Berufsleben, eine fundierte, argumentativ ausgewogene und rhetorisch gut vorgetragene Rede ist „die halbe Miete“. Beim DC haben die Teilnehmer die Chance in einer angenehmen Atmosphäre unter Gleichgesinnten zu lernen, wie man eine gute Rede hält. Und das Ganze auch noch kostenlos. Darüber hinaus werden Möglichkeiten für ein Engagement im Akademischen Forum für Außenpolitik eröffnet, das viele weitere, interessante und persönlichkeitsbildende Projekte anbietet.

Was vor sechs Jahren an einem grauen Herbsttag seinen Lauf nahm, ist zu einem bemerkenswerten Erfolg geworden. Doch wie jedes Projekt, steht und fällt ein solches mit den Personen, die es betreuen. An dieser Stelle soll gesagt sein: nur mit motivierten Persönlichkeiten, die sich kontinuierlich einbringen und mit immer neuen Konzepten und Ideen die Debattierclubs vorantreiben, wird auch nach weiteren sechs Jahren eine solch tolles Resümee gezogen werden können.



**Übergabe des Debattierclub Generalsekretariates von Ulrich Kopetzki (li) an Tobias Cerha (re) in der Hofburg am 15. September 2010**

# 40 Jahre Außenpolitik auf Schloss Hernstein

Schloss Hernstein in Niederösterreich war zum 40. Mal Schauplatz zum Dialog aktueller außen- und weltpolitischer Themen. Die von Bundeskanzler a.D. Abg. z. NR Dr. Wolfgang Schüssel geleitete Österreichische Gesellschaft für Außenpolitik und die Vereinten Nationen (ÖGAVN) lud zu den traditionsreichen „Außenpolitischen Gesprächen“.

Text ÖGAVN

**Wohl kaum** jemand hätte sich anno 1967 gedacht, dass das romantische Ambiente des Schlosses Hernstein in Niederösterreich, etwa eine (zumindest heute) Autostunde von Wien entfernt, alljährlicher Austragungsort eines Seminars wird, das den Kalten Krieg überlebt, das den Fall des Eisernen Vorhangs ebenso gesehen hat wie die Europäische Integration oder 9/11.

Bei den ersten Hernsteiner Gesprächen 1967 wurde im Rahmen des Hauptthemas „Perspektiven Österreichischer Außenpolitik“ u.a. noch das Thema „Aktive Osthandelspolitik - Instrument einer kontinentaleuropäischen Politik?“ diskutiert und dabei wurden Länder beleuchtet, die heute längst Mitglieder und unsere Freunde in der Europäischen Union sind. Warum aber ist es gelungen, die Gespräche über Jahrzehnte hinweg zu einem jährlichen Veranstaltungshighlight werden zu lassen?

## Offener Meinungs austausch

Der Grund hierfür dürfte wohl nicht nur im vielzitierten „Geist von Hernstein“ liegen, sondern vielmehr in den Rahmen, der für den Ablauf der Veranstaltung vorgesehen ist. Ein allgemeines Rahmenthema wird in drei Halbtagen (Freitag Vormittag und Nachmittag sowie Samstag Vormittag) mit grundsätzlich jeweils zwei Referenten und einem Moderator pro Panel eingeleitet und jeweils nach einer Kaffeepause in einer Diskussion mit maximal 100 Teilnehmern aufgearbeitet. Grundsatz der Diskussion sind immer die sogenannten „Chatham House Rules“: „When a meeting, or part thereof, is held under the Chatham House Rule, participants are free to use the information received, but neither the identity nor the affiliation of the speaker(s), nor that of any other participant, may be revealed“. Dies soll einen offenen und informellen Informations- und Meinungs austausch ermöglichen. Weitere Gesprächsmöglichkeiten ergeben sich bei den gemeinsamen Mahlzeiten, gegeben im Jahr 2010 von der Oesterreichischen Nationalbank, der

Wirtschaftskammer Wien und der Wirtschaftskammer Österreich - Außenwirtschaft Österreich. Ebenso beraten wird im Wellness-Bereich mit Swimming Pool und Sauna oder an der Bar am Freitag Abend - üblicher Weise der Treffpunkt für die Diskussionen der Teilnehmer untereinander bis spät in die Nacht.

## Spitzendiplomaten in Hernstein

Die „Jubiläumsgespräche“ fanden von 22. bis 23. Oktober 2010 statt und waren dem Thema „Staat und Souveränität in der heutigen Zeit“ gewidmet. Spitzenbeamten des Außenministeriums wie der Leiter der politischen Abteilung Bot. Dr. Stefan Lehne sowie der Leiter der Völkerrechtsabteilung Bot. Dr. Helmut Tichy und andere Experten beleuchteten insbesondere neue Entwicklungen im Völkerrecht sowie das Verhältnis von staatlicher Souveränität und Europäischer Union. Die Gespräche 2010 wurden von den langjährigen österreichischen Spitzendiplomaten Bot. Dr. Alexander Christiani, Dr. Gregor Woschnagg und Dr. Eva Nowotny inhaltlich betreut.

## Jüngere Generation

Ein wesentliches Ziel ist bei den Hernsteiner Gesprächen laut ÖGAVN-Generalsekretär Michael F. Pfeifer der Austausch zwischen der jüngeren Generation mit den Mitgliedern des Akademischen Forums für Außenpolitik (AFA) bzw. den Studierenden der Diplomatischen Akademie Wien und dem „Außenpolitischen Establishment“.

ÖGAVN-Vizepräsident Woschnagg nahm sich daher neben seinem eigentlichen Referat

besonders viel Zeit zum persönlichen Gespräch mit der jüngeren Generation. Mit dem seit 1967 stattfindendem jährlichen Seminar ist die Gesellschaft für Außenpolitik der „älteste“ Gast des der Wirtschaftskammer Wien gehörenden Seminarhotels Schloss Hernstein. Als Dankeschön wurde der ÖGAVN ein herbstliches Galadinner bereitet, auch eine mehrstöckige „Geburtstagsstorte“ durfte nicht fehlen!



**ÖGAVN-Vizepräsident Woschnagg beim Anschneiden der „Geburtstagsstorte“**

# Mind the GAP!

Die wahren Entscheidungen im Alltag werden zwischenmenschlich und auf institutioneller Ebene getroffen und meistens nicht nach dem Leitfaden universitärer Theorie. Diese Regel gilt natürlich auch auf höchster Ebene in Diplomatie und Politik. Genau dieses Grundprinzip hat sich das neue Global Advancement Programme (GAP) des Akademischen Forums für Außenpolitik - Wien als Leitmotiv auf seine Fahnen geheftet.

**Text** Christian Mayrhofer

„**Erfahrung ist** der Anfang aller Kunst und jedes Wissens“, wusste schon Aristoteles. Dies gilt auch schon für junge Menschen. Erfahrung können diese zwar durch Praktika erlangen, jedoch kennen sie oft nicht die Beweggründe, die wirklich zu Entscheidungen in Politik, Diplomatie oder Wirtschaft führen.

Das Global Advancement Programme (GAP) ist ein neues Förderprogramm des AFA-Wien, das diese „Lücke“ des Bildungssystems schließen soll, indem es einen Erfahrungsaustausch zwischen den Generationen ermöglicht. Das GAP bringt ursächliche Fragen von Studierenden mit den Lebenserfahrungen, dem praktischen Wissen und den Tipps von ehemaligen Regierungsmitgliedern und Spitzendiplomaten zusammen.

## **Einzigartiges Programm**

Nach einer dreimonatigen Bewerbungsfrist im Sommer 2010, wurden aus über 60 Bewerbungen 25 Studierende nach einem strengen Verfahren ausgewählt, die nun zum ersten Mal die Möglichkeit haben nicht nur in persönlichen Kontakt mit hochrangigen Persönlichkeiten zu treten, sondern diese auch aus einer Perspektive zu erleben, wie das wohl in Österreich bei keinem vergleichbaren Programm der Fall ist. Innerhalb eines zweisemestrigen Lehrgangs werden in den 32 hochkarätigen Einheiten, die jeweils ca. 2 Stunden dauern, über all das geredet, über das gewöhnlich mit solchen Persönlichkeiten nicht geredet werden kann.

Was das GAP so einzigartig macht, ist, dass es sich dabei nicht um eine Aneinanderreihung analytischer Vorträge handelt, sondern dass das „Wie“ des Erfolgs der Republik Österreich in den letzten Jahrzehnten im Mittelpunkt steht. Dahinter steht eben die Überlegung, dass im Alltag eines Politikers, Diplomaten oder Wirtschaftschefs oft Faktoren ausschlaggebend sind, die nicht in den Lehrbüchern von Universitäten zu finden sind.



**Univ. Doz. Dr. Paul Luif mit GAP-Generalsekretär Christian Mayrhofer und Bot. Dr. Gregor Woschnagg bei der Eröffnungsfeier**

## **Hochkarätige Vortragende**

Am 04. Oktober 2010 wurde das GAP feierlich eröffnet durch ÖGAVN-Vizepräsident Dr. Gregor Woschnagg, ehem. Botschafter Österreichs bei der EU, Christian Mayrhofer, Generalsekretär des GAP und Univ.-Doz. Dr. Paul Luif von der Universität Wien. Die erste inhaltliche Einheit wurde in beeindruckender Weise am 11. Oktober 2010 von Dr. Ursula Plassnik, ehem. österreichische Außenministerin gehalten. Noch im ersten Monat ergänzten Dr. Werner Fasslabend, ehem. Bundesminister für Verteidigung und Dr. Hannes Swoboda, Mitglied des Europäischen Parlaments das Programm. Weitere Highlights sind Vortragende wie Dr. Wolfgang Schüssel, Bundeskanzler a.D. oder Dr. Eva Nowotny, ehem. Botschafterin Österreichs in Washington.

Abgehalten werden die GAP-Einheiten in der Wiener Hofburg/Stallburg in den Clubräumlichkeiten der Österreichischen Gesellschaft für Außenpoli-

tik und die Vereinten Nationen (ÖGAVN). Der Charakter und die Atmosphäre des GAP erhalten so eine weitere professionelle Note.

Den Abschluss des GAP bildet ein Diplom, sowie die Publikation des „GAP-Journals“, das von allen 25 Teilnehmern gemeinsam verfasst wird und von Dr. Paul Luif wissenschaftlich betreut wird. Als Rahmenprogramm für die Teilnehmer bietet das GAP Besuche an internationalen Konferenzen und anderen diplomatischen Veranstaltungen.

Das GAP bringt das Akademische Forum für Außenpolitik somit das erste Mal in seiner Geschichte in die Position einen Lehrgang anzubieten, den es so wohl nur vergleichbar vielleicht in der Harvard School of Government gibt.



Akademisches Forum für Außenpolitik  
Hochschulliga für die Vereinten Nationen  
Johannesgasse 2 / 2 / 32 | A-1010 Wien

[www.debattierclub.org](http://www.debattierclub.org)



• *Debattierclub* •

kein text.  
kein bild.

wir beschränken uns aufs reden!

zwei teams | ein thema | pro - con



The Volvo XC60. All new, all energy, all safety. The car that stops itself.

## A TRULY SAFE INVESTMENT IN AN UNSAFE WORLD: DIPLOMAT.VOLVOCARS.COM

Wherever you are, wherever you go, enjoy fantastic savings and convenience with Volvo. It all comes with our unique diplomat programme and the most exciting line-up ever. Before deciding on your new car, find some outstanding rewards online. You wouldn't want to miss out.



Mr. Michael Presser  
Diplomat Sales Representative  
michael.presser@denzel.at  
01/740 20-4212  
0664/807 41 4212

**VOLVO CARS DIPLOMAT SALES. PRIVILEGED TO SERVE YOU.**

Volvo. for life



**WIEN 3, Erdbergstraße 189-193**

**Tel. 01/740 20-4212**

[www.denzel.at](http://www.denzel.at)

**MEGA DENZEL**  
ERDBERG